32. Jahrgang. Donnerstag, 11. April. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17628. 1889.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Deutsche Regimenter in Ostafrika.

In der „Münchener Allgemeinen Ztg." bespricht Gerhard Rohlfs in einem Artikel „Zur Wißmann-Expedition" die Völker, aus welchen Wißmann die Truppen für seine Expedition angeworben hat. Wie auch wir, kommt der vielgereiste Afrikaforscher zu dem Resultat, daß weder Aegypter, noch Somali, noch Suaheli allen den Ansprüchen genügen, welche man an eine tüchtige und leistungsfähige Colonialtruppe stellen muß. Dann aber kommt er auf die Bestrebungen des Cardinals Lavigerie zu sprechen und citirt aus dem Schreiben des Cardinals an den Reichskanzler die Worte:

„Der unabhängige Staat des Congo steht gesetzmäßig mit dem Staate Belgien nicht im Zusammenhang, und der König kann daher keine regulären Truppen dorthin entsenden. Er muß also zu Freiwilligen seine Zuflucht nehmen. Aber das deutsche Reich vermag, was Belgien nicht vermag."

Diese Worte begleitet er mit folgender Bemerkung:

„Das ist ganz richtig. Ebenso gut wie Frankreich, England, Portugal ꝛc. könnte Deutschland einige Regimenter abgeben, um sie in seinen Colonien zu verwerthen. Aber darum handelt es sich ja garnicht. Wir haben ein so großes Material an Menschen, daß wir mit Leichtigkeit eine Truppe von einigen 1000 Mann, lauter guten, kräftigen Soldaten, meistens schon gedienten Leuten, zusammenbringen können. Und darum handelt es sich."

Herr Rohlfs ist ohne Zweifel ein ausgezeichneter Kenner afrikanischer Verhältnisse, den wir in dieser Beziehung hochschätzen und auf dessen Urtheil wir uns wiederholt berufen haben; seine Autorität liegt aber auf anderen als den speciell deutsch-ostafrikanischen Gebieten, und er scheint außerdem über dem Blick in die Ferne ganz das Verständniß für die heimischen Verhältnisse verloren zu haben, denn er würde sonst nicht das Beispiel Frankreichs, Hollands und Englands für uns als maßgebend hingestellt haben.

Herr Rohlfs sollte sich daran erinnern, daß nicht zum wenigsten die Verwendung der eingeborenen französischen Truppen, die auf Grund der allgemeinen Wehrpflicht ausgehoben worden waren und in dem Kampfe gegen das mörderische Klima und einen entschlossenen Feind decimirt wurden, den allgemeinen Unwillen gegen das tongkinesische Abenteuer hervorrief und die festeste Regierung wegfegte, welche Frankreich seit langer Zeit aufzuweisen hatte. Holland und England sind überhaupt mit Deutschland garnicht in Vergleich zu stellen, da die Truppen dieser Länder aus angeworbenen Leuten bestehen, die ihren Körper dem Staat auf eine gewisse Zeit verkaufen, und auch bei ihnen unterscheidet man zwischen solchen, die nur im Inland, und solchen, welche auch in den Colonien verwendet werden können.

Den ungeheuerlichen, wahnwitzigen Gedanken, daß man reguläre, zum deutschen Armeeverbande gehörige Regimenter nach Afrika schicken soll, scheint ja auch Rohlfs für ausgeschlossen zu halten, denn ihm mag wohl noch das in ganz Deutschland mit Befriedigung aufgenommene Wort des Fürsten Bismarck von „den Knochen des pommerschen Musketiers" im Gedächtniß sein, und doch handelte es sich damals, als dieses Wort fiel, um ganz andere und wichtigere Fragen, als diejenigen sind, die jetzt zur Entscheidung stehen.

Es würde demnach nur übrig bleiben, diese Colonialtruppe durch Anwerbungen aus den zur Reserve gehörigen Mannschaften zu bilden. Nun zweifeln wir zwar keinen Augenblick daran, daß die Meldungen sehr zahlreich erfolgen würden, aber es ist doch die Frage aufzuwerfen, ob dieses im Interesse der Schlagfertigkeit unserer Armee gestattet werden könnte. Bekanntlich bestehen, wie dies der Oberst Stoffel in seiner graphischen Darstellung sehr richtig hervorgehoben hat, die kriegstüchtigsten Truppen unseres Heeres aus den ersten Jahrgängen der Reserve, aus deren Kreisen aber Herr Rohlfs seine Colonialtruppen anwerben will. Berechnet man nun, daß alljährlich tausende von Wehrmännern sich durch Auswanderung der Wehrpflicht entziehen und daß eine Colonialtruppe durch zahlreiche Nachschübe ergänzt werden müßte, so würde unzweifelhaft eine Schwächung der einzelnen Cadres eintreten, welche die Militärverwaltung zu einem energischen Proteste veranlassen würde. Deutschlands Stärke beruht auf seiner Landarmee, und wenn diese siegreich ist, so hat es nichts zu sagen, wenn auch unser ganzer Colonialbesitz einmal zeitweilig in die Hände der Feinde fällt.

Diese Bedenken scheinen schon hinreichend gegen den Vorschlag Rohlfs' zu sprechen, so daß wir auf die gesundheitlichen, überdies schon oft genug erörterten, wenn auch immer noch nicht allgemein in dem verdienten Maße gewürdigten Bedenken und auch auf den Umstand, daß uns die Durchführung von Rohlfs' Plan nur immer schneller auf der schiefen Ebene zum regelrechten Tongking hinuntergleiten lassen würde, die wir ohnehin schon zu streifen im Begriffe stehen, garnicht näher einzugehen brauchen.

Nur in einem Punkte hat Herr Rohlfs nicht so ganz unrecht. Er wirft den zahlreichen Antisklavereivereinen, die sich gebildet haben, vor, daß sie nichts praktisches geleistet hätten, und weist ihnen in erster Linie die Aufgabe zu, die nothwendigen Geldmittel zu schaffen und eventuell damit Wißmann zu unterstützen. Gewiß! Wer so viel, sei es rein coloniales oder nationales Interesse an diesen Unternehmungen zu haben glaubt, der möge es auch praktisch bethätigen und ebenso muthig, wie er in Worten sich ergeht, in den eigenen Beutel fassen. Aber davon hat man noch nicht viel gehört. Wie viel tausende glauben ihre Schuldigkeit und noch mehr als diese gethan zu haben, wenn sie fünfzig Pfennige in eine Sammelbüchse für ihn oder gar sechs Mark Beitrag für einen Colonialverein einmal beisteuern und im übrigen auf Versammlungen und Festen sich mit enthusiasmiren und entrüsten! Den Rest mag irgendwer besorgen — das Reich und der Herrgott. Aber ohne Geld, Geld und nochmals Geld ist sowohl vor als nach Montecuculis ewig treffendem Ausspruche weder ein Krieg, noch eine zu kriegerischen Zwecken bestimmte Expedition überhaupt jemals möglich gewesen. So auch hier; und an denen müßte es sein, die nöthigen Mittel aufzubringen, die direct oder indirect, aus wie benannten Interessen immer nach solchen Unternehmungen rufen. Der Staat ist wahrlich schon engagirt genug. Jeder Schritt über das jetzige Maß hinaus würde verderblich sein. Und noch ist es Zeit, dieses Maß innezuhalten. Darum verdienen aber auch die Ideen von der „Verwendung deutscher Regimenter" und ähnliche Phantastereien von vornherein die schärfste Zurückweisung!

Daß übrigens Herr Rohlfs bei allen seinen Verdiensten um die geographische Forschung für Ostafrika durchaus nicht den richtigen Blick besitzt, den zu besitzen er sich den Anschein giebt, hat er schon hinlänglich bewiesen, als er zu der Zeit, wo Nachtigall nach Westafrika von Reichswegen entsendet wurde, nach Zanzibar ging. Er trat damals als deutscher Generalconsul 1884—1885 dort so barsch und ungeschickt auf, daß bald nachher seine Abberufung erfolgen mußte und an eine weitere Verwendung seiner Person für colonial-politische Aufgaben von keiner Seite wieder gedacht worden ist.

Deutschland.

Berlin, 9. April. In seiner vorletzten Sitzung hat, wie schon gemeldet worden, der **Bundesrath** den Antrag Sachsens bezüglich der Fundstücke der **Ausgrabungen** auf dem Boden des alten **Olympia** angenommen. Diese Fundstücke werden demnach künftig Preußen eigenthümlich überlassen, wofür dasselbe die Verpflichtung hat, für jede der außerpreußischen deutschen Universitäten ein Exemplar der in Vorbereitung begriffenen Publication über Olympia unentgeltlich zur Verfügung zu stellen, sowie zu vermitteln, daß die einzelnen Bundesregierungen weitere Exemplare dieses **Werkes** mit einer Ermäßigung des Ladenpreises um 40 Proc. beziehen können. Bei der Beschlußfassung im Bundesrath gab, wie man vernimmt, der hanseatische Bevollmächtigte im Hinweis darauf, daß durch die von dem Berliner Museum begonnene Restauration der Abgüsse der Tempelsculpturen und Architecturfragmente aus Olympia die wissenschaftliche Verwerthung dieser Alterthümer im hohen Grade gefördert worden, dem Wunsche Ausdruck, daß diese Restauration auch ferner ihren ununterbrochenen Fortgang nehmen möge.

* **[Im Abgeordnetenhause]** soll, wie der „P. Z." mitgetheilt wird, von den Abgeordneten der Provinz Posen ein Initiativantrag betreffend die Ausdehnung des vorjährigen Nothstandsgesetzes auf die diesjährige Ueberschwemmung mit Unterstützung aller Fractionen eingebracht werden.

* **[Die Commission zur Vorberathung des Schulpflichtantrages Rickert]** hat ihren Bericht erstattet; die Commission schlägt vor:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen:

1. Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, dem Landtage einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen der Beginn und das Ende der Schulpflicht für den preußischen Staat geregelt wird, und zwar mit der Maßgabe, **für den Beginn das vollendete sechste, und für das Ende das vollendete vierzehnte Lebensjahr festzusetzen**, mit der Befugniß für die Schulaufsichtsbehörden, aus örtlichen und persönlichen Gründen die Termine hinausschieben zu können.

2. Die dazu eingegangenen Petitionen durch diesen Beschluß für erledigt zu erklären.

* **[Die Berliner Baugenossenschaft]** hat am vergangenen Sonntag in Adlershof bei Berlin eine ordentliche General-Versammlung abgehalten, um zu beschließen, in welchem Umfange und in welcher Anzahl in diesem Jahre Häuser für die Genossen errichtet werden sollen. Wir haben schon früher mitgetheilt, daß diese Vereinigung sich die Aufgabe gestellt hat, für ihre Mitglieder, meist Arbeiter, Handwerker und kleinere Beamte, Häuser mit ein oder zwei Wohnungen zu bauen, die zunächst vermiethet werden und die bei einer Abzahlung von mindestens zwei Procent jährlich in das Eigenthum der Genossen übergehen. Herr Reichstagsabg. Schrader, der Vorsitzende des Aufsichtsraths, und Herr Baumeister Wohlgemuth, der Vorsitzende des Vorstandes, legten der Versammlung die günstige Lage der Genossenschaft dar. Die Zahl der Mitglieder wächst stetig, und auch von Kapitalisten wird den gemeinnützigen und humanen Bestrebungen genügendes Interesse und Wohlwollen entgegengebracht, so daß die Genossenschaft ausreichende Mittel besitzt, um ihre Aufgabe auf einer breiteren Basis fortzuführen. Es sind über 100 000 Mark Hypothekengelder auf die zu erbauenden Häuser gezeichnet worden, so daß der Vorstand den Vorschlag machen konnte, in diesem Jahre erstens zehn Häuser zu bauen, die gegen die übliche Miethe und jährliche Amortisation von 2 Proc. des Werthes an Genossen vergeben werden, sodann sieben Häuser, bei denen die Bewerber sich bereit erklärt haben, ein Drittel des Preises sogleich anzuzahlen (sofortiger Erwerb!), und schließlich soll ein Haus gebaut werden, um entsprechend dem Wachsthum der Colonie eine Restauration und einen Laden zur Benutzung für die in Adlershof wohnenden Genossen aufzunehmen.

Die Genossenschafter nahmen einstimmig diese Anträge an, die Zeugniß einer erfreulichen Entwickelung ablegen. Es ist nur zu wünschen, daß die Zahl jener immer größer wird, die sich der Berliner Baugenossenschaft anschließen, damit gleich ähnlichen Londoner Vereinigungen auch diese Berliner nicht einigen Dutzenden, sondern Hunderten und Tausenden von minder Begüterten ein menschenwürdiges Heim und die Möglichkeit socialen Emporkommens bieten kann.

* **[Fürst Bismarck und die österreichischen Antisemiten.]** Die Antisemiten des österreichischen Abgeordnetenhauses sandten, wie man der „Köln. Ztg." meldet, an den Fürsten Bismarck anläßlich seines **Geburtstages** ihre Glückwünsche; darauf langte ein Dankschreiben des Reichskanzlers an, worin es heißt:

„Mit besonderer Freude haben mich die aus Ihrer wohlwollenden Kundgebung sprechenden Sympathien für die Stammverwandten im deutschen Reiche erfüllt, deren Gewähr Ihre treue Anhänglichkeit an Ihr dem deutschen Reiche und seinen Fürsten eng verbündetes Kaiserhaus bildet."

Ein ähnliches Dankschreiben gelangte an den Kremser deutschnationalen Turnverein, der ebenfalls gratulirt hatte.

* **[Ueberschwemmungsantrag.]** Unterstützt von Mitgliedern aller Parteien haben die Abgg. v. Dziembowski, v. Nathusius, v. Tiedemann-Bomst und Wessel folgenden Antrag im Abgeordnetenhause eingebracht:

Einziger Paragraph. Das Gesetz vom 13. Mai 1888 betreffend die Bewilligung von Staatsmitteln zur Beseitigung der durch die Hochwasser im Frühjahr 1888 herbeigeführten Verheerungen (Gesetzsamml. S. 103) wird auch auf die Beseitigung derjenigen Verheerungen ausgedehnt, welche durch die Hochwasser im Frühjahre 1889 herbeigeführt sind.

* **[Von einem Conflicte zwischen bürgerlichen und militärischen Pflichten]** sind zwei Liegnitzer **Geschworene** betroffen, welche als **Reserveoffiziere** zur Controlversammlung während der Schwurgerichtsperiode beordert sind. Sie stellten am Montage den Antrag, von der Verhandlung am 9. April entbunden zu werden, da sie der Controlversammlung als Offiziere beiwohnen müßten. Auf die Frage des Schwurgerichts-

---

Nur eine Liebesgeschichte.

Frei nach dem Amerikanischen des Philipp Orne.

9) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Es waren seltsame Gedanken, die in ihr aufstiegen, während sie Georges Worten lauschte. „Erklärt sich der Unterschied in dem Wesen dieser beiden Männer durch den Zufall ihrer Geburt?" fragte sie sich. „Ist wahrhaft vornehme Gesinnung, ist die lautere Güte des Herzens abhängig von dem Alter der Familie und nicht von der Selbstzucht dessen, der aus ihr hervorgegangen ist?" Unwillig schüttelte sie den Kopf. Vor der unverfälschten Geradheit ihres Urtheils wollte dieses Scheinwerk nicht bestehen, und indem ihr gesunder Sinn ihr sagte, daß es einen Adel: den des Gemüths und der Tugend giebt, den auch der Schlichteste und Niedriggeborene sich aneignen könne, hob sie freimüthig den Blick zu ihrem Gefährten empor.

„Es thut mir leid, daß ich unwissentlich, durch den Vergleich Ihrer Familien, Mr. Urquhart gekränkt habe", sagte sie sanft. „Ich möchte es gutmachen, aber ich weiß nicht, auf welche Art es geschehen könnte. Wenn ich zu ihm darüber spräche, würde ich die Sache nur noch verschlimmern, nicht wahr? Und da George mit leiser Bejahung den Kopf neigte, fuhr sie zaghaft fort: „Bitte, Mr. Holyoke, lachen Sie mich nicht aus, wenn ich jetzt etwas sehr Thörichtes sagen werde! Ich, als Kind des Volkes habe kein rechtes Verständniß für diese Vorurtheile der Geburt. Es will mir weder einleuchten, daß es eine so viel größere Ehre ist, der Ur-Urenkel eines hervorragenden Mannes zu sein, als dessen Sohn, noch auch, was man für einen Grund hat, seine Vorfahren desto höher zu schätzen, je weiter sie zeitlich von ihren Nachkommen entfernt sind. Das einzige, worauf es auch bei ihrer Beurtheilung ankommt, ist doch, daß sie ehrenwerthe und gute Menschen gewesen sind."

Wie sehr mußte George ihrer Worte denken, als er bald darauf neben seinem Freunde im Schatten eines Baumes auf dem kleinen Rasenplatz vor dem Roland-Hause lagerte.

Roger hatte eine ganze Menge zerrissener Couverts um sich gestreut. Die Post, die ausnahmsweise am Sonntag Morgen zur Aushändigung gelangt war, hatte ihm zahlreiche Briefe gebracht, darunter einen von Harry Larkins.

„Er kommt zu den Standishs; sie scheinen sich das ganze Haus voller Gäste geladen zu haben."

„Um so besser für sie", murmelte George und wie der Schatten einer Erinnerung ging das Gefühl grenzenloser Vereinsamung, das er so oft im Beisammensein mit vielen gleichgiltigen Menschen empfunden hatte, durch sein jetzt so freudig ausgefülltes Herz.

Mittlerweile blickte Roger starr vor sich hin. Er bereitete sich zu einem Angriff auf den arglosen Freund.

„Auch John Heston hat mir geschrieben. Erschrick nicht, George, der arme Junge ist zu Schaden gekommen."

„Was der Tausend!" rief George theilnehmend und richtete sich auf dem Ellbogen in die Höhe. John Heston war ein gemeinsamer Bekannter von ihnen, der, da er das zweite, sehr rigorose Examen nicht bestanden, seine Studien an den Nagel gehängt hatte und nach dem Westen gegangen war, sich dort als Farmer eine Existenz zu gründen. „Was ist ihm geschehen, Roger? Ist er verunglückt? Hat er das Auge verloren, die Hand oder den Fuß?"

„Nichts von alledem, nur den Verstand", sagte Roger mürrisch. „In dem weltfernen Nest, wo er steckt, hat es ihm eine ländliche Sirene, wahrscheinlich die Tochter irgend eines Schweinezüchters, angethan, und der Narr hat sich mit ihr verheiratet!"

„Liegt etwas besonderes gegen das Mädchen vor?"

„Wie du fragst! Ist es nicht genug, daß ein gescheuter, netter Mensch wie Heston sich an ein Mädchen dieser Klasse wegwirft?"

„Bah", sagte George und nahm seine frühere bequeme Stellung wieder ein. Roger sah, daß er zu stärkeren Mitteln schreiten müsse und that es, indem er dem Freunde in den schwärzesten Farben John Hestons voraussichtliches Elend nach Ablauf der Flitterwochen schilderte.

„Stelle dir vor, wie dem armen Kerl zu Muthe sein wird, wenn sich ihm die Frau Liebste alsdann in ihrer wahren Gestalt, will sagen, als die Tochter des Schweine züchtenden Vaters zeigt!"

„Aber warum denn? Ist die Möglichkeit, daß sie wirklich eine angenehme Frau ist, ganz ausgeschlossen?" fragte George in unerschütterlicher Ruhe.

„Gewiß, sie kann ja ein Engel vom Himmel sein", spottete Roger, „aber selbst ein solcher wird nicht in unsere Kreise passen, wenn er nicht für die Gesellschaft erzogen ist."

„Die Gesellschaft bedankt sich für dein Compliment. Gesetzt aber, Heston zieht die seiner Gattin jeder anderen vor."

„Auf wie lange? Denke dir, was es für ihn bedeuten will, Zeit seines Lebens — und vielleicht hat er das Unglück, daß ihm ein langes beschieden ist — auf eine Gefährtin angewiesen zu sein, die für seine Interessen keine Theilnahme, für seinen Geschmack kein Anempfinden, für seine Ansichten kein Verständniß besitzt! Und mag sie gut und schön sein wie im Märchen: sie wird ihm nicht nur den Umgang mit Seinesgleichen unmöglich machen, sondern auch, schlimmer als das, ihn auf ihr eigenes Niveau und zu Genossen herniederziehen, die ebenso gewöhnlich und vielleicht nicht so gut sind wie sie."

Nun wurde auch George warm.

„Schön. Mag Mrs. Heston der ungeschliffene Diamant sein, für den du sie hältst. Aber selbst ein hartgesottener Frauenverächter wie du wird mir zugeben müssen, daß es unter unserer ländlichen Bevölkerung im Westen Frauen giebt, die es an Gaben des Geistes wie des Körpers getrost mit vielen aus der feinsten Gesellschaft aufnehmen können."

Roger, der sich um einen Schritt weiter gekommen sah, war gern geneigt, Ausnahmen von der Regel gelten zu lassen.

„Unter Hunderten wird es wahrscheinlich auch Einen geben, der nicht das Genick bricht, wenn er aus dem vierten Stockwerk auf die Straße springt", sagte er wohlwollend. „Aber würdest du mich weise nennen, wenn ich auf seine Erklärung hin, daß ihm der Luftsprung ein gelind aufregendes und im ganzen angenehmes Gefühl verursacht habe, seinem Beispiel folgte?"

„Jedenfalls würde ich mich bedenken, sofort deinen Nekrolog abzufassen, ohne mich vorher vergewissert zu haben, wie du unten angelangt bist", versetzte George mit gutmüthigem Spott. „Warum jetzt schon die Seelenmesse für Hestons Eheglück lesen?"

Roger verschränkte die Arme unter dem Kopf und blickte durch das grüne Laubdach, das sich über ihm wölbte, zum Himmel empor. In dieser Lage, ohne den Freund anzusehen, sagte er bedächtig:

„Exemplificiren wir! Haben wir nicht das Beispiel einer Ausnahme von der Regel dicht bei der Hand, in der Tochter unseres Wirthes? Sie ist hübsch, beinahe schön; graziös, mit einer wohllautenden Stimme, wie auch mit einigem Scharfsinn begabt und bedeutend besser unterrichtet, als der Durchschnitt dieser Mädchen."

„Miß Roland ist eine höchst liebenswürdige Dame", gab George zurückhaltend zu.

„Ein reizendes Frauenzimmer ist sie", rief Roger mit Lebhaftigkeit und warf eine Kußhand in die Lüfte, „bezaubernd genug, sich einen hübschen bunten Gimpel einzufangen."

„Wenn du andeuten willst, daß das Fräulein Schlingen legt, so trittst du ihr zu nahe", versetzte George und sein Ton war so ernst, daß Roger sich sofort gedrungen fühlte, einzulenken.

„Sagte ich: einfangen? Ein unglücklich gewählter Ausdruck! Nichts für ungut, mein Junge! Ich meinte es natürlich nur in dem Sinn, daß sie — denn ich traue ihr Ehrgeiz zu; ja, sie würde sogar, wenn es nicht so wäre, in meiner Achtung sinken — daß sie also ihr ganzes Streben darauf richtet, durch eine solche Heirat in eine ihr mehr zusagende Sphäre zu gelangen. Und, verlasse dich auf meine Erfahrung, je mehr sie Weib und je überdrüssiger sie ihrer jetzigen untergeordneten Lage ist, desto begieriger wird sie nach jeder Gelegenheit greifen, sie zu vertauschen. Aber glaubst du, daß es für dich als ihren Gatten zu den Annehmlichkeiten des Lebens gehören würde, ihre Freundin Miß Thomas einer Clara Ellison z. B. vorzustellen? Oder wie würde es dir gefallen, wenn sie als deine Frau die Frage, mit der sie gestern mir zu Leibe ging, an ein dir weniger befreundetes Glied deines Kreises richtete?"

„Roger! sie wußte nicht, was sie that."

präsidenten, ob sie dem Bezirkscommando nicht mitgetheilt hätten, daß sie als Geschworene einberufen seien, antwortete der Eine, er sei von dem Bezirkscommandeur bei einer persönlichen Rücksprache bedeutet worden, **daß die Militärbehörde vorgehe.** Der Gerichtshof beschloß jedoch nach kurzer Berathung, die beiden Geschworenen von dem Erscheinen bei der Schwurgerichtssitzung am 9. April nicht zu entbinden. Es wurde denselben nur anheim gegeben, sich sofort wegen ihrer Beurlaubung für die Controlversammlung mit ihren Bezirkscommandeuren in Einvernehmen zu setzen.

* **[„Gerade die bestbesoldeten Lehrer sind die schlechtesten!"]** Dieses geflügelte Wort, das sich dem von der „verhungerten Lehrerswittwe" würdig zur Seite stellt, gab jüngst im Herrenhause Graf **Brühl** zum besten. Sehr bitter, aber wahr bemerkt hierzu die „Schles. Schulztg.":

„Nicht wahr, ein kräftiger Satz, bestechend durch seine lapidarische Kürze? In diesem Tone erlauben sich jene Herren von unserem Stande zu reden, als wären wir moralisch unzurechnungsfähige Menschen. Ein furchtbarer Stachel liegt in jenen Worten: sobald dem Lehrer eine sorgenfreie Existenz beschieden ist, verfällt er der sittlichen Haltlosigkeit. Dann ergiebt er sich allerhand üblen Passionen, die ihn in Verruf bringen und seiner amtlichen Thätigkeit Abbruch thun. Oder meint der Herr Graf, der sorgenfreiere Mann erscheint auch leider als der freiere Mann, der nicht mehr vor jedem gnädigen Herrn bedientenhaft kriechen will, sondern sich sogar dann und wann ein offenes Wort gestattet? Ja, so will man den Lehrer sehen: in Demuth gebückt, weil ihn Noth beugt. Sind die bestbesoldeten Lehrer die schlechtesten, dann sind wohl die schlechtbesoldetsten die besten? Das wäre die einfache Consequenz jener gräflichen Worte. Mit gleichem Rechte könnte man von den reichen Leuten überhaupt dieselben verwerflichen Rückschlüsse ziehen und bei jeder Gelegenheit das Gleichniß vom Kameel und Nadelöhr citiren. Welchem vernünftigen Menschen kommt das in den Sinn? Doch genug davon; es ist uns immer lieb, wenn wieder einmal ein derartiger greller Ausspruch den Verblendeten unseres Standes zeigt, **in welchem Lager ihre erbittertsten Gegner sitzen."**

* **[Stöcker und Witte.]** In der Angelegenheit des Streites zwischen dem Hofprediger Stöcker und dem Pastor Witte hat der Oberkirchenrath dem ersteren einen strengen Verweis, dem letzteren einen Tadel wegen uncollegialischen Verhaltens ertheilt. Als absolut zuverlässig erfährt die „K. H. Ztg.", daß der Staatsanwalt die Akten in dieser Angelegenheit eingefordert habe.

* **[Die Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung.]** In verständnißvollem Ergreifen des richtigen Zeitpunktes haben sich die gewerblichen und industriellen Kreise Hamburgs und seiner Nachbarstädte Altona, Ottensen, Harburg und Wandsbeck zu einer großen hamburgischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zusammengethan, deren Eröffnung am 15. Mai stattfindet und deren Dauer für den ganzen Sommer geplant ist. Mit der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung verbunden, werden in einer Kunstausstellung die Werke der in Hamburg lebenden und aus Hamburg stammenden Künstler und die Perlen der reichen Hamburger Privat-Galerien; in wechselnden Gartenbau-Ausstellungen die Erzeugnisse der weltberühmten hamburgischen Gartenkunst dem Besucher gezeigt. In dem Wunsche, auf der Ausstellung die ganze Bedeutung Hamburgs zu zeigen, haben sich die ersten Kaufleute der reichen Handelsstadt zusammengethan, um in einer eigenartigen Handelsanstellung zu zeigen, wie der Handel Hamburgs die Rohproducte der ganzen Welt sammelt und sie dem deutschen Gewerbe und der deutschen Industrie zur Verfügung stellt. Daß ein so groß angelegtes Unternehmen nichts gescheut hat, um den Aufenthalt in seinem herrlichen Park so genußreich und abwechselungsreich wie möglich zu gestalten, versteht sich von selbst. Heute schon ist sicher, daß die diesjährige hamburgische Ausstellung an innerem und äußerem Erfolg unter denen dieser Jahre einen hervorragenden Platz einnehmen wird.

* **[Maßregeln gegen den Schmuggel an der russischen Grenze.]** Nach der nunmehr befohlenen Verdoppelung der russischen Grenzwache an der preußisch-österreichischen Grenze beträgt deren dortige Stärke etwa 30 000 Mann. Die Grenzwache wird vorläufig unter dem Finanzministerium verbleiben. Die Maßregel der Verstärkung wird mit dem Hinweis auf die Zunahme des Schmuggelhandels infolge der hohen Zölle begründet.

Schweiz.

Bern, 9. April. Der **Nationalrath** hat heute nach einer 14stündigen Debatte die Aufstellung eines eidgenössischen Commissariats im Canton Tessin und die Abordnung von Truppen dorthin genehmigt. (W. T.)

England.

London, 9. April. **Unterhaus.** Clark brachte eine Resolution ein, in welcher die Errichtung eines schottischen nationalen Parlaments zur Verwaltung und Controle der schottischen Angelegenheiten für wünschenswerth erklärt wird. Der Generalsecretär für Irland, Balfour, bekämpfte den Antrag im Namen der Regierung und betonte, Schottland wünsche kein separates Parlament, es blühe unter der Union. Der Antrag Clarks wurde schließlich mit 200 gegen 79 Stimmen abgelehnt. (W. T.)

* **[Das Budget der „Times".]** Der Prozeß, den Mr. Parnell gegen die „Times" in Edinburgh eingeleitet, hat ein sehr merkwürdiges und interessantes Resultat zu Tage gefördert, man hat zum ersten Male näheres über die Eigenthumsverhältnisse und die Erträgnisse des Weltblattes von Printing-House-Square erfahren. Der Gerichtshof hat nämlich, da der wegen Ehrenbeleidigung beklagte Eigenthümer der „Times", Mr. John Walter, die Competenz des Gerichts bestritt, diesem aufgetragen, über die Rechts- und Besitzverhältnisse des Blattes aus den Büchern desselben eidesstattlich bekräftigte Auszüge zu liefern. Diese sind nun dem Gerichte vorgelegt worden, und man hat nunmehr Einblick in die innere Organisation einer der größten Industrieunternehmungen der Welt. Man erfährt, daß die „Times", die vor 101 Jahren von John Walter dem Ersten gegründet wurden, heute Eigenthum von mehr als hundert Personen sind. Dieselben stehen fast sämmtlich oder doch größten Theils in verwandtschaftlichen Beziehungen zu dem Gründer des Blattes. Unter den Miteigenthümern des Blattes sind zwei bekannte deutsche Namen, ein Herr Theodor v. Arnim mit Gemahlin und ein Herr Constantin Baron v. Rothberg mit Gemahlin. Mr. Walter, der sogenannte Eigenthümer, hat nur drei Zweiunddreißigstel des Blattes im Besitz. Das Rechtsverhältniß der „Times" ist ein eigenthümliches. Sie bilden eine Art Fideicommiß, an dem jedoch zahlreiche Nutznießer participiren. Die Leitung steht ausschließlich dem jeweiligen Haupt der Familie zu, also gegenwärtig dem Mr. John Walter IV., der aber alle Gewalt thatsächlich schon an seinen ältesten Sohn Mr. Arthur Walter übertragen hat. Der Leiter des Blattes bezieht aus dem Erträgniß 1000 Pfd. jährlich Entschädigung, jedoch nur, wenn das Reinerträgniß wenigstens 5000 Pfd. beträgt. Sollte es unter diese Ziffer sinken, so werden dem Leiter für je 100 Pfd. Minus an der Reineinnahme 20 Pfd. vom Gehalt abgezogen. Im Durchschnitt der letzten zehn Jahre war das Reinerträgniß per Jahr ca. 280 000 Pfd. — sage und schreibe fünf Millionen und sechsmalhunderttausend Mark! In den letzten Jahren ist es etwas gesunken, weil die Auslagen bedeutend gestiegen sind. Die tägliche Auflage war schon vor zehn Jahren über 100 000 Exemplare. Der Chef-Redacteur — gegenwärtig Mr. Buckle — bezieht 5000 Pfd. St. Jahresgehalt. Das Durchschnittshonorar für Leitartikel stellt sich auf 10 bis 12 Pfd. St. pro Stück. Stets müssen 55 000 Pfd. St. — eine Million einhunderttausend Mark — baar in den Kassen als Betriebsfonds zurückbleiben. Die Fabel, daß die Rothschilds oder irgend ein anderes Bankhaus an den „Times" betheiligt sei, wird durch die eidesstattlichen Erklärungen Mr. Walters ein für allemal abgethan. Außer den Agars, die mit den Walters verschwägert sind, kommt kein der Finanzwelt angehörender Name in der Liste vor. Mit dieser Darstellung der Verhältnisse steht eine anderweitige Mittheilung im Widerspruch, wonach die „Times" im letzten Jahre gar keine Dividende gezahlt haben.

* **[„Home-Rule" hat gesiegt.]** In Buckingham fand am Sonnabend ein Steeplechase-Rennen zwischen Parlamentsmitgliedern statt, welchem viele andere Abgeordnete und deren Freunde beiwohnten. Das Rennen hatte 12 Bewerber, von denen Mr. Cyril Flower, ein Gladstonianer und Schwiegersohn des verstorbenen Sir Anthony de Rothschild, Sieger blieb auf einem Pferde, welches den bedeutungsvollen Namen „Home Rule" hat.

Rußland.

Petersburg, 8. April. Nachdem die Untersuchung wegen der **Eisenbahn-Katastrophe bei Borki**, durch welche das Leben des Kaisers und der kaiserlichen Familie bekanntlich in hohem Grade gefährdet wurde, abgeschlossen worden ist, hat sich der Procurator der Gerichtskammer zu Charkow Dublanski mit den Untersuchungsakten von hier nach Charkow zurückbegeben, und nunmehr soll die wegen Verschuldens dieser Katastrophe erhobene Anklage Ende Mai d. J. bei der dortigen Gerichtskammer zur Verhandlung gelangen. (P. Z.)

Afrika.

ac. **Zanzibar**, 8. April. Da der **Sultan unwohl** ist, hat er sich in sein Landhaus zurückgezogen. Seine **Abneigung gegen alle Europäer** soll jetzt in Fanatismus ausgeartet sein. Dabei wächst seine Unpopularität bei allen Klassen, die er alle gleich verächtlich behandelt, täglich und stellt ernstliche Gefahren in Aussicht. Die einflußreichsten Araber sind jedoch entschlossen, einen Ausbruch der Volksstimmung zu verhindern und die Rückkehr des britischen Generalconsuls abzuwarten, welcher, wie sie hoffen, alle Schwierigkeiten überwinden und allen ihren Beschwerden abhelfen wird. Vor 10 Tagen zog die aus arabischen Irregulären bestehende Garnison des Sultans aus Lindi ab, weil sie keinen Sold erhielt, und fuhr nach Zanzibar. Die Dhau wurde vom deutschen Flaggenschiff abgefangen und alle 30 Mann an Bord wurden nebst ihrem Offizier zu Gefangenen gemacht. Nachdem die Nachricht davon hier eingetroffen war, beschlossen die Häuptlinge des Stammes, welchem jene Leute gehören, Repressalien in Zanzibar zu ergreifen. Der Plan wurde aber vereitelt und 12 von ihnen sitzen jetzt im Fort gefangen. (Telegr. der „Times".)

Die ärztliche Berufsbildung und Praxis der Frauen.

Frau Dr. Med. Rosa Kerschbaumer hielt dieser Tage, wie die „N. Fr. Pr." berichtet, in Wien im Saale des niederösterreichischen Gewerbevereins ihren Vortrag über die ärztliche Berufsbildung und Praxis der Frauen vor einer ungemein zahlreichen Zuhörerschaft, die den Saal dichtgedrängt füllte. Zwei Drittel des Publikums bestanden aus Damen, und zwar waren es durchweg hochgebildete Frauen, welche mit lebhaftem Interesse dem Vortrage der Gesinnungsgenossin entgegensahen. Der Schriftstellerinnenverein war vollzählig zugegen; Doctorsfrauen, die Vertreterinnen anderer Vereine und Damen, welche das Gymnasium absolvirt haben, hatten sich so zahlreich eingefunden, daß die vorhandenen Sitzplätze nicht einmal für alle weiblichen Zuhörer ausreichten; russische Studenten füllten den Hintergrund. In den ersten Reihen bemerkte man Professor v. Schrötter, Director Böhm vom allgemeinen Krankenhause, Director Lorinser vom Wiedener Krankenhause. Frau Dr. Kerschbaumer ist eine angenehme und vornehme Erscheinung mit auch nicht einem der Attribute des verrufenen weiblichen Studententhums, vielmehr hübsch, modern und elegant gekleidet und höchstens 35 Jahre alt. Im Anfang etwas befangen, bat sie um Nachsicht, weil sie als Russin von Geburt nicht ganz so gut Deutsch spreche, als es ihr in diesem Falle wünschenswerth wäre.

Sie warf zu allererst die zwei Fragen auf: Ist die weibliche ärztliche Berufsbildung ein Bedürfniß? Und werden die Frauen, wenn sie sich diesem Berufe widmen, den strengsten Anforderungen genügen? Beide Fragen bejahte sie bedingungslos. Die Einleitung des Vortrages bildete eine Geschichte der weiblichen ärztlichen Praxis überhaupt. Ins Alterthum zurückgreifend, gedachte die Vortragende kurz aller Frauen, welche sich als Berufsärzte einen Namen erworben haben; aus der Gegenwart führte sie die statistische Thatsache an, daß in den Jahren 1872 bis 1882 von 1091 Studentinnen der Medizin 700 promovirt worden sind. Sie beleuchtete die Verhältnisse an den verschiedenen Universitäten, bei der Berner Alma mater, an der sie selbst den Doctorgrad erworben, liebevoll verweilend, und endete mit der überraschenden Mittheilung, daß in Amerika gegenwärtig 3000 Aerztinnen die Praxis ausüben und sämmtlich Jahreseinkommen von 5—20 000 Doll. verdienen. Auf die Begründung der Nothwendigkeit des weiblichen ärztlichen Studiums übergehend, stellte die Vortragende die Behauptung auf, daß die Frauen viele krankhafte Zustände nur mit Widerwillen und oft garnicht dem männlichen Arzte anvertrauen, wodurch unheilbare Krankheiten entstehen. Es sei der weibliche Aerztedienst daher eine sittliche und sanitäre Nothwendigkeit. Was die Kinder anbelangt, so werde jeder zugestehen, daß eine Frau deren Vertrauen leichter zu gewinnen weiß, als ein Mann. Hier wurde der Frau Doctorin lebhafter Beifall gespendet. Als weiteres Argument für die Einführung der Kinderärztinnen führte sie den Paragraph des österreichischen Gesetzbuches an, in welchem die Pflege des Kindes hauptsächlich der Mutter zugewiesen ist.

Frau Dr. Kerschbaumer sagte weiter, alle gegen den Aerztedienst der Frauen gemachten Einwendungen seien längst widerlegt, sie wolle daher die besonderen Qualificirungen hervorheben. Darunter seien in erster Linie zu zählen die aufmerksame Beobachtung, der unermüdliche Fleiß, die nicht zu beirrende Ausdauer und — worauf es, wie z. B. beim Augenarzt, sehr oft ankomme — die kleineren, zarteren, leichteren Hände. Daß die physische Kraft der Frauen nicht ausreiche, widerlege der Umstand, daß bei richtiger Erziehung die Frauen in allen Sportleistungen hervorragend sind und daß die Frauen der niederen Stände — Bäuerinnen, Tagelöhnerinnen, Handwerkerinnen — wenn es die Noth gebietet, den Männern nicht nachstehen. Als im Kriege von 1877 ärztliche Studentinnen zugelassen wurden, zeichneten sie sich dadurch aus, daß sie den Dienst des Arztes und der Wärterin vereinigten. Zar Alexander II. brachte ihnen warme Sympathien entgegen und verlieh ihnen hohe Auszeichnungen; zwei derselben fielen auf dem Schlachtfelde. In der russischen Armee wird seit jener Zeit nicht mehr über weibliche Aerzte gespöttelt. Gegen das Argument, die ärztliche Praxis collidire mit den weiblichen Pflichten der Frau und Mutter, machte Frau Dr. Kerschbaumer geltend, daß die große Mehrzahl der weiblichen Aerzte überhaupt nicht heirathet, weil ihnen ihr edler Beruf vollauf genügt, und daß jene, welche Lebensgefährten haben, dieselben in ärztlichen Kreisen fanden, mit denen sie ja hauptsächlich verkehrten. So theile sie sich mit ihrem Gatten, der gleich ihr Augenarzt ist, in die Arbeit; er übernehme das Ambulatorium, sie die Anstaltskranken, welche durchschnittlich fünfzig an der Zahl seien. Es sei vielfach gesagt worden, der ärztliche Beruf verrohe das weibliche Gemüth. Davon könne nun schon gar keine Rede sein. Niemand lernt menschliches Elend und unsäglichen Jammer so kennen, wie der Arzt. Die Frau wird durch diese Berührung mit den Aermsten der Armen weicher werden, der Drang und die Macht, zu helfen, werden sie veredeln.

Mit Max Piccolomini rief Frau Dr. Kerschbaumer: „Gebt uns Raum!" Das ist: Gebt uns Gleichberechtigung, das übrige werden wir uns schon selber schaffen! Und sie schloß unter lebhaftem und allgemeinem Beifall ihren Vortrag mit dem zuversichtlichen Wahlspruche: Per aspera ad astra!

Reichstag.

Abendsitzung vom 9. April.
(Schluß.)

In der weiteren Debatte über die Wahl des Abg. **Poll** (2. Bromberg) erklärt sich

Abg. **v. Unruh-Bomst** (Reichsp.) für die Giltigkeit derselben.

Abg. **Bebel** (Soc.) macht darauf aufmerksam, daß man bis jetzt jedem das Wahlrecht zugestanden habe, der in den Listen verzeichnet stand, gleichzeitig, ob er in dem betreffenden Bezirk wohnberechtigt war oder nicht. Davon sei diesmal die Commission abgewichen. Doch das sei eine Doctorfrage. Was ihn bestimme, für den Antrag Koscielski zu stimmen, sei lediglich der Umstand, daß man, entgegen den gesetzlichen Bestimmungen, hier 6 Monate mit der Neuwahl gewartet habe. Das erinnere an den Fall Torgau-Liebenwerda und die damals von Herrn v. Puttkamer beliebte Auslegung des Wörtchens „sofort".

Die Wahl wird für giltig erklärt und die Resolution, welche den Reichskanzler zu Erhebungen über behauptete Unregelmäßigkeiten auffordert, angenommen.

Abg. **Singer** (Socialdem.) beantragt, als ersten Gegenstand der morgigen Tagesordnung die heute unerledigt gebliebene Wahl-Prüfung anzusetzen.

Der Antrag wird abgelehnt.

Nächste Sitzung: **Mittwoch.**

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 10. April. Im Abgeordnetenhause wurden mehrere **Petitionen** berathen. Eine **Petition von Justiz-Subalternbeamten** geht dahin, die Einführung des Systems der Alterszulagen bei den gerichtlichen Subalternbeamten zu genehmigen, und zu beschließen, das fernere Petitum, nach welchem Militäranwärter von der Subalterncarrière erster Klasse fortan ausgeschlossen werden sollen, der Regierung zur Erwägung bezw. zur Berücksichtigung zu überweisen. Andere Petenten aus derselben Beamtenklasse bitten um Beseitigung der Bevorzugung, welche den Militäranwärtern dadurch zu Theil werde, daß sie in die Gerichtsschreiber- und Secretärstellen nach Maßgabe derjenigen Ancienität aufrückten, welche sie durch ihre etatsmäßige Anstellung als Gerichtsschreibergehilfen oder Assistenten erworben hätten. Die Justizcommission beantragt den Uebergang zur Tagesordnung.

Der Berichterstatter **Korsch** (cons.) befürwortet diesen Antrag und theilt mit, daß man in der Commission mit Unwillen die sich stetig mehrenden Petitionen aus Beamtenkreisen bemerkt habe. Solle das preußische Beamtenthum seiner hohen Aufgabe gewachsen bleiben, so dürfe es sich nicht auf rein materiellen Standpunkt stellen, sondern müsse den Standpunkt des „noblesse oblige" wahren. (Beifall rechts.)

Abg. **Zelle** (freis.) erwiedert, daß die Beamten in ihren materiellen Bestrebungen nur größeren Beispielen aus anderen Theilen der Bevölkerung folgten, denn auch der Schutzzoll sei lediglich aus dem Bestreben hervorgegangen, die wirthschaftliche Lage gewisser Klassen zu bessern. Redner beantragt, die zweite Petition der Regierung zur Erwägung zu überweisen.

Dieser Antrag wird **abgelehnt** und der **Uebergang zur Tagesordnung** beschlossen.

Ueber eine **Petition wegen Aufhebung der Brückenzölle** wird nach längerer Debatte die Ueberweisung an die Budgetcommission beschlossen. Die weitere Berathung wurde hierauf bis zum 30. April vertagt, wo Petitionen und kleinere Vorlagen auf der Tagesordnung stehen.

Reichstag.

Berlin, 10. April. Der Reichstag that heute einen weiteren Schritt und erledigte das **Altersgesetz** bis einschließlich § 83 nach den Vorschlägen der Commission.

Vor der Tagesordnung weisen die Abgg. **Schmidt-Elberfeld** (freis.) und **Rickert** darauf hin, daß der neue Commissionsbericht über den § 18 betreffend die **Höhe der Rentensätze** keine Berechnungen über die Grundlagen der neuen Rentenscala enthalte. Die Redner bitten, diese Berechnungen möglichst bald zu geben, da der Präsident bereits für morgen die Berathung dieser Paragraphen in Aussicht genommen habe.

Geh. Rath **Wödtke** erklärt, daß die verbündeten Regierungen für die zeitige Vorlegung der Rechnungsgrundlagen Sorge tragen würden.

§ 51 bestimmt die **Bestellung eines Staatscommissars** für jeden Versicherungsbezirk, der berathend den Verhandlungen der Organe der Versicherungsanstalt und der Schiedsgerichte beiwohnen kann. — Abg. **Fritzen** (Centr.) beantragt die Worte „und der Schiedsgerichte" zu streichen. — Abg. **Schrader** (freis.) empfiehlt gleichfalls die Streichung der Worte, die unter Umständen so ausgelegt werden könnten, daß der Commissar das Recht habe, an den Beschlüssen der Schiedsgerichte theilzunehmen. Das aber sei unzulässig. Der Redner beantragt weiter, den Commissar, statt wie es in der Vorlage heißt, von der Landesregierung im Einvernehmen mit dem Reichskanzler, von dem Reichskanzler im Einvernehmen mit der Landesregierung bestellen zu lassen. Abg. **Hahn** (cons.) beantragt, die berathende Stimme des Commissars bei den Verhandlungen der Schiedsgerichte zu streichen und nur Beiwohnungsbefugniß zu lassen.

„Hätte sie es gewußt!" rief Roger und faltete die Hände. „Hätte sie mir diesen Partherpfeil im vollen Bewußtsein seiner Tragweite zugesandt — es wäre das Probestück gewesen, daß sie des Eintritts in die Gesellschaft würdig sei. Ich hätte ihr nicht nur verziehen; ich wäre entzückt gewesen, Geist von unserem Geiste zu begegnen, während ich jetzt nichts als eine plumpe Indiscretion zu constatiren hatte. Und nun frage ich dich noch einmal aufs Gewissen: „Kannst du dir eine unseligere Lage als Hestons vorstellen — selbst wenn er eine Miß Roland heimgeführt hat?"

„St", mahnte George, „sprich leiser! man könnte dich hören. Und was deine Frage betrifft: „Ja und nochmals Ja!" Ich halte es für kein Unglück, im Gegentheil! eine schöne junge Frau zu besitzen, die an Verstand, Umsicht und Fleiß weitaus der Mehrzahl der Mädchen unserer Kreise überlegen ist. Daß ihr die Kenntniß einiger conventioneller Gebräuche abgeht — Nun, sollte eine kluge Frau in der Liebe zu ihrem Gatten nicht die Kraft finden, binnen weniger Monate dieses geringfügige Hinderniß zu beseitigen?"

„Bravo! gesprochen wie ein Buch! Und ihre Freunde und Verwandten: Jane Thomas und die übrigen?"

Einen Augenblick herrschte Stille. Dann sprach George langsam: „Es gab einst einen Mann, Roger, der erklärte, daß er sein Weib heirathe und nicht ihre Angehörigen. Ich stimme mit ihm überein."

„Ich wette, der Narr hat diesen gewagten Ausspruch am Vorabend, nicht am Jahrestag seiner Hochzeit gethan", rief Roger. „Aber trotz deiner Reden, George, fürchte ich nicht für deine Sicherheit. Wenn du auch in der Theorie der reinen Unvernunft huldigst, in der Praxis, diese Gerechtigkeit muß man dir widerfahren lassen, hast du noch stets wie ein verständiger Mensch gehandelt."

„Ich glaube, es ist Zeit zum Mittagessen", sagte George sich erhebend. „Kommst du nicht auch hinein, Roger?" Und er ging ins Haus.

Ein müdes Lächeln auf dem schönen Gesicht, blickte Roger ihm nach, so lange er annehmen konnte, von ihm gesehen zu werden. Dann drehte er sich auf die andere Seite und starrte finster und nachdenklich vor sich ins Gras.

„Eine hübsche Sicherheit", murmelte er abgebrochen; „gerade so, als ob er auf einem ausgespannten Seil über dem Niagara tanzte. Ihn einfangen? Wie wird sie doch! Heirathen wird sie ihn, weiter nichts. Und ich soll ruhig mit verschränkten Armen zusehen, wie sich das Netz immer dichter um ihn zusammenzieht?! Nie und nimmer!"

„Mr. Urquhart, das Mittagessen ist fertig", sagte eine Stimme über ihm. Er sprang auf die Füße. Der Gegenstand seiner grollenden Gedanken stand vor ihm, eine halberblühte Rose an der Brust, die Wangen geröthet, das freundlich belebte Antlitz von einem blendend weißen Linnentuch beschirmt, das sie nach ländlicher Weise zum Schutz gegen die sengende Gluth der Sonne um das reiche dunkle Haar geschlungen hatte. Selbst Roger konnte sich dem Eindruck ihrer Schönheit nicht entziehen.

„Macht Ihnen der Fischfang Vergnügen, Mr. Urquhart?" fragte Mary, indem sie gemeinschaftlich dem Hause zuschritten.

Es geschah zum ersten Mal, daß sie aus eigenem Antrieb ein Gespräch mit ihm anknüpfte. Roger aber verkannte ihren Wunsch, die ihm unwissentlich zugefügte Kränkung durch Freundlichkeit zu sühnen.

„Ei, ei, meine schöne Hexe", dachte er. „Soll jetzt auch der wachsame Freund bezaubert werden? Ein schöner Plan, aber diesmal reagirt Cerberus nicht auf den ihm hingeworfenen Brocken." Aus diesem Gedankengang heraus sprach er sarkastisch:

„Wem sollte das Fischen nicht Vergnügen machen! Geht etwas über den Spaß, einen recht großen, schweren Fisch zu ködern, Miß Roland? Aber freilich, ihn ins sichere Netz zu bringen, dazu gehört Witz und Verstand."

Sie neigte stumm den Kopf; augenscheinlich begriff sie nicht, worauf Roger zielte.

„Thor, der ich bin", dachte er. „Was verschwende ich meine Perlen an ein espritloses Yankeemädchen. Eine Französin würde meine schöne Anspielung verstanden und genossen haben." Und mit einem geheimen Seufzer an Ninettes Adresse trat er weltmännisch bei Seite, Mary den Vortritt über die Schwelle zu lassen (Forts. f.)

Minister v. Bötticher hat gegen den Antrag Hahn nichts einzuwenden, bittet aber den Antrag Schrader abzulehnen, weil den Landesregierungen die Verantwortung für die Beamten bleiben müsse. Der Antrag Schrader wird abgelehnt und der Antrag Hahn angenommen, desgleichen der so modificirte § 51.

Ohne Debatte gelangen zur Annahme die §§ 52 bis 61 (Schiedsgerichte) mit einem Amendement Grillenberger (Soc.), nach welchem die Beisitzer der Schiedsgerichte aus 2 Arbeitgebern und 2 Versicherten bestehen sollen, während nach der Vorlage die Zahl unbestimmt gelassen ist.

Zu § 62 (Berufung der Schiedsgerichte und Bestimmungen über Verhandlungen derselben) beantragt der Abg. Schmidt-Elberfeld (freis.) für die jedesmalige Entscheidung der Schiedsgerichte eine Besetzung von fünf Mitgliedern, unter welchen zwei Arbeitgeber und zwei Versicherte, statt drei mit je einem Arbeitgeber und Versicherten nach der Vorlage. Abg. Grillenberger (Soc.) wünscht die Einfügung der Bestimmung, daß die Schiedsgerichte nur in den Abendstunden sitzen dürfen. Minister v. Bötticher wendet sich gegen den Antrag Schmidt, der die Betheiligten zu sehr in Anspruch nehme, ebenso gegen den Antrag Grillenberger, der ein Eingriff in die Selbstbestimmung der Schiedsgerichte sei. Die Abgg. Hahn (conf.) und Buhl (nat.-lib.) sind gleichfalls gegen Abänderungsanträge. Abg. Schmidt macht für seinen Antrag geltend, daß die Arbeitslast für drei Personen zu groß sei, namentlich da, wo es sich um die Entscheidung über complicirte Fälle handle. Ein einzelner Arbeiter sei auch stets im Nachtheil gegenüber dem gebildeteren Arbeitgeber, während zwei Arbeiter durch vorherige gegenseitige Besprechung diesen Nachtheil ausgleichen könnten. — Abg. Grillenberger zieht seinen Antrag mit Rücksicht auf die Aussichtslosigkeit der Annahme zurück, bittet aber, ihn als schätzbares Material zu verwenden. — Der Antrag Schmidt wird abgelehnt und der Paragraph unverändert angenommen.

Eine lange Debatte entspinnt sich über § 63 (Verfahren bei Feststellung der Rente). Ein Antrag Rickert und Gen. verlangt in Bezug auf die Invalidenrente eine Aenderung dahin, daß zunächst sich ein Bezirksausschuß äußern muß, bestehend aus Vertretern der Krankenkassen und Vertrauensmännern der Versicherten in gleicher Zahl, ferner einem Vorsitzenden und einem Vertreter der unteren Verwaltungsbehörde. Die Abgg. Gebhard, Duvigneau (nationalliberal) und Genossen beantragen einen Zusatz zu § 63, demzufolge der Anspruch auf Invalidenrente auch auf Zeit und zwar bis zu der Grenze von 2 Jahren anerkannt werden kann. Eine Berufung gegen eine solche Beschränkung findet nicht statt. Vor Ablauf der Frist soll in diesem Falle der Vorstand der Versicherungsanstalt von Amtswegen eine Untersuchung über die Fortdauer der Erwerbsunfähigkeit veranlassen; eine abermalige Fristbeschränkung ist unzulässig. Abg. Schrader bringt einen Antrag ein, demzufolge von den unteren Verwaltungsbehörde und die ordentlichen Verwaltungsstellen und die Hilfskassenvorstände über den Antrag zu hören sind. Der Antragsteller erklärt, sein Antrag bezwecke dasselbe wie der Antrag Duvigneau, doch müsse er ersterem den Vorzug geben, da er nichts von der Entscheidung des Statuts abhängig mache. Sollte der Antrag der Freisinnigen nicht angenommen werden, so werde seine Partei für den Antrag Duvigneau stimmen. § 63 wird mit dem Antrag Duvigneau unter Ablehnung aller anderen Anträge angenommen.

Die weiteren Paragraphen bis § 83 werden nach den Beschlüssen der Commission angenommen.

Berlin, 10. April. Die „Berliner Politischen Nachrichten" melden, die **Einkommensteuernovelle** dürfte nach Annahme parlamentarischer Kreise dem Abgeordnetenhause während der Osterpause zugehen. Die erste Lesung sei für den 6. Mai in Aussicht genommen.

Außerdem sei mit Sicherheit die Vorlage eines Gesetzes über die **Verwendung der einbehaltenen Staatsleistungen**, der sogenannten **Sperrgelder** zu erwarten. Man werde die Vorlage in dem festen Vertrauen erwarten dürfen, daß die kirchlichen und staatlichen Interessen zu vollem Rechte gelangen würden.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine **Bekanntmachung der Reichscommission** von gestern, nach welcher **das Verbot der Nummer 65 und des ferneren Erscheinens der „Volkszeitung" aufgehoben ist.**

— Die „**Post**" schreibt: Ein hiesiges Börsenblatt hat Nachrichten verbreitet über einen bevorstehenden **Personenwechsel im Oberhofmarschall- und Oberceremonienamt**. Unsere Erkundigungen haben ergeben, daß diese Gerüchte der **Begründung entbehren**, jedenfalls hinsichtlich des Oberhofmarschallamts. Herr v. Liebenau wird nach Beendigung seiner vierwöchentlichen Badekur in den letzten Tagen dieses Monats seinen Dienst wieder übernehmen.

— Eine Melbourner Mittheilung der „Nordd. Allg. Ztg." plädirt für die Errichtung eines **deutschaustralischen Bankinstituts**, welches in Australien sympathisch begrüßt werden und die Handelsbeziehungen zu Deutschland beträchtlich heben würde.

Luxemburg, 10. April. Der Staatsminister Eyschen und die übrigen Mitglieder der Regierung reisten Vormittags dem **Herzog von Nassau** bis zur Grenzstation Wasserbeilig entgegen. Die Staats- und Privatgebäude befinden sich im Flaggenschmuck. Die **Eidesleistung des Herzogs** auf die Verfassung findet morgen Nachmittag 3 Uhr vor versammelter Kammer statt.

Der Herzog ist um zwei Uhr angekommen. Sein Einzug in die Stadt gestaltete sich äußerst festlich. Die Bevölkerung bildete vom Bahnhof ein dichtes Spalier und rief fortdauernd „Vive" oder „Hoch", vereinzelt erklangen die Rufe „Vive le regent". Im Schloß wurde der Herzog von den Regierungsräthen empfangen, worauf alsbald die Vorstellung des Kammerpräsidiums erfolgte. Später fand ein Diner nur mit der nächsten Umgebung statt. Bei dem Empfang des Staatsraths erklärte der Herzog, er bringe dem Lande seine ganze Sympathie entgegen und hoffe in nicht ferner Zeit auch diejenige des Landes zu erwerben.

Petersburg, 10. April. (Privattelegramm.) Im Ministerium des Innern wird eine eigene **Abtheilung für Angelegenheiten polnischer Unterthanen** geschaffen, deren Vorstand der Markgraf **Wielopolski** werden soll. Ueberhaupt sollen den polnischen Unterthanen demnächst bedeutende Concessionen gewährt werden.

Warschau, 10. April. (Privattelegramm.) In sämmtlichen **Kasernen** der Garnisonen Miechow, Olkusz, Pilika, Kielce wurden durch eigens abgeordnete Commissionen **Revisionen** vorgenommen, weil eine große **nihilistische Propaganda unter den Soldaten** entdeckt ist.

Danzig, 11. April.

* [**Centralverein westpreußischer Landwirthe.**] Die Hauptversammlung dieses Central-Vereins hat zu Mittwoch, 24. April, Vormittags 10 Uhr, eine **außerordentliche General-Versammlung** behufs Berathung über das Alters- und Invalidenversicherungsgesetz vom Standpunkt der Landwirthschaft nach **Dirschau** einberufen.

* [**Zollrevision.**] Nachdem sich bei Eingange von gebrannten oder gerösteten Feigen (Kaffeesurrogat) der Nummer 25 m 1 des Zolltarifs in Kisten unter 200 Kilogr. bei einer bairischen Zollstelle ergeben hat, daß das wirkliche Gewicht dieser Umschließungen im Durchschnitt nur 12,59 Proc. des Bruttogewichts betragen hat, während bestimmungsmäßig für dergleichen Kisten 17 Proc. zu vergüten sind, hat der preußische Finanzminister die Provinzialsteuerdirectionen angewiesen, die Zollstellen ihres Bezirks unter Hinweis auf die ihnen zustehende Befugniß zur Vornahme von Nettoverwiegungen auf die bezeichnete Wahrnehmung aufmerksam zu machen.

* [**Feuer.**] Gestern Abend 6½ Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause 4. Damm Nr. 3 gerufen, wo sich Benzin entzündet und einer Frau die Hand verbrannt hatte. Als die Feuerwehr ankam, war der Brand bereits beseitigt.

* [**Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 31. März bis 6. April.**] Lebend geboren in der Berichtswoche 45 männliche, 38 weibliche, zusammen 83 Kinder. Todtgeboren 5 männliche, 3 weibliche, zusammen 8 Kinder. Gestorben 42 männliche, 37 weibliche, zusammen 79 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 20 eheliche, 5 außereheliche geborene. Todesursachen: Scharlach 5, Diphtherie und Croup 2, Brechdurchfall aller Altersklassen 11, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 6, Lungenschwindsucht 5, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 16, alle übrigen Krankheiten 41, Verunglückung oder nicht festgestellte gewaltsame Einwirkung 1.

Z. **Zoppot**, 10. April. Das hiesige **Schöffengericht**, in dessen heutiger Sitzung fast ausschließlich Anklagen wegen Holz- und Forstdiebstahls zur Verhandlung gelangten, welche die Noth der armen Kleinbesitzer während der Wintermonate illustriren, hatte außerdem in einer Sache wegen Schulversäumniß zu erkennen, welche auch für weitere Kreise nicht uninteressant sein dürfte. Gegen den Pfleger eines noch schulpflichtigen Kindes, dessen evangelischer Vater verschollen, dessen katholische Mutter aber verstorben war, war von Seiten des betreffenden Amtsvorstehers ein Strafmandat erlassen worden, weil er das unter seiner Aufsicht stehende Kind ohne jede Entschuldigung den evangelischen Religionsunterricht versäumen ließ. Das Kind hatte den katholischen Religionsunterricht regelmäßig besucht und war darin weder von seinem Pfleger noch von seinem Vormunde und dem Vormundschaftsgerichte gehindert worden. Wenn auch nach den Bestimmungen des Landrechts das Kind der Religion des Vaters folgen soll, so wurde doch mit Rücksicht auf die diesem Gesetze beigegebene Declaration vom 21. November 1803 im Interesse des Kindes selbst auf Freisprechung erkannt.

V. **Aus dem Kreise Carthaus**, 9. April. Die Hoffnungen in betreff der **Fortsetzung der Bahnlinie Praust-Carthaus** nach Bütow und Lauenburg sind nach dem diesjährigen Etat nicht in Erfüllung gegangen. Die bedeutende Forderung für die dringend nothwendig gewordene Vermehrung des Betriebsmaterials hat diesmal die allgemeine Vermehrung der für Secundärbahnen verfügbaren Mittel ausgeschlossen und es ist erst für das nächste Jahr ein „größeres Bouquet von Secundärbahnen" vom Herrn Minister in Aussicht gestellt. Die Hoffnung, daß dann endlich die Linie Bütow-Parchau-Sullenczyn-Stendsitz nach Carthaus und durch Zweiglinie von Stendsitz nach Berent [illegible] gebaut würde, hatte ihre Berechtigung, nachdem einerseits durch die generellen Vorarbeiten festgestellt war, daß dieselbe volkswirthschaftlich wichtig und im Vergleich mit der Concurrenzlinie Berent-Bütow auch gut rentabel ist und andererseits die Heeresverwaltung sich für Carthaus-Bütow ausgesprochen hatte, die strategisch wichtig und schleunigst gebaut werden müßte. [illegible] Der Kreis Carthaus ist in der traurigen Lage, [illegible] Bestimmtheit erwartet wurde. [illegible] Der Kreis Carthaus hat [illegible] die Verbindung mit Bütow und Lauenburg [illegible] der Provinzialbehörden [illegible] Pommern für dieselben. [illegible] die Abgeordneten des Carthauser Kreises, Herr Schröder-Straßburg, im Abgeordnetenhause am 8. Februar cr. für die Bahnlinien Bütow-Carthaus und Stolp-Carthaus [illegible] der Kreistag [illegible] Lebens-Interessen im Abgeordnetenhause [illegible] Schröder [illegible] die Verpflichtung, für die Lebens-Interessen seines Wahlkreises einzutreten. [illegible] Die Linie Stolp-Carthaus [illegible] in keinem Theil des Kreises von großem Nutzen wäre. Nach Ausspruch des Herrn Ministers concurrirt diese Linie mit Carthaus-Bütow oder Berent-Bütow nicht und hat auch Hoffnung, in späterer Zeit gebaut zu werden. Berent-Bütow aber ist die directe Concurrenzlinie von der hier gewünschten Bahn und würde dieses Project geradezu vernichten.

△ **Tiegenhof**, 10. April. Zum Besten des hier zu errichtenden **Krankenhauses** wurde von Mitgliedern des hiesigen Fechtvereins am vergangenen Montag im „Deutschen Hause" eine Theater-Aufführung gegeben, die rund 300 Mk. ergeben hat. — Heute findet in der hiesigen Mittelschule nach vorangegangener öffentlicher Prüfung der Jahresschluß statt. Mit Beginn des kommenden Schuljahres erfolgt alsdann die Neueinrichtung der Sexta für die hier zu bildende **höhere Bürgerschule**.

Elbing, 10. April. Eine sehr **schwierige Fahrt** hat eine Anzahl Nehrunger Fischer bestanden, die gestern Nachmittag hier eintrafen. Bekanntlich kommen von Danzig aus oftmals große Transporte von Heringen hierher, und Nehrunger Fischer holen die letzteren zum Räuchern hinüber. So hatten auch vor kurzem Einwohner aus dem Dorfe Liep auf der Nehrung eine Sendung von frischen Heringen hier empfangen und dieselben über das damals noch gefrorene Haff heimwärts befördert, wozu unter normalen Umständen 4 bis 5 Stunden erforderlich sind. Am Sonntag Morgen nun brachen 30 Mann aus Liep mit zwei Booten auf, um die geräucherte Waare nach hier zum Verkauf zurückzubringen. Das Haff war jedoch größtentheils noch mit Eis bedeckt und nur am Uferrande entlang gestattete eine ziemlich eisfreie Wasserrinne die Reise; und somit blieb den Leuten nichts anderes übrig, als die mühselige Fahrt in dieser Fahrrinne anzutreten, wobei die Boote oftmals über's Eis geschleppt werden mußten. Erst gestern Nachmittag langten die Fischer todtmüde hier an — die Fahrt hatte also fast zwei Tage und eine Nacht gedauert. (A. Z.)

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 10. April. Frau **Niemann-Raabe** wird auch im nächsten Winter Barnays „Berliner Theater" angehören, während Hr. Fr. **Haase** ausscheidet.

* [**Ein einaktiges Drama von Carmen Sylva**], „Dämmerung", das bereits in Weimar gespielt, ist jetzt auch im „Deutschen Theater" in Berlin aufgeführt worden. Die Verfasserin ruft uns — schreibt man der „Fr. Ztg." — in die Zeit des Mittelalters zurück; nicht in eine historisch erfaßte, bestimmt geschaute Epoche, sondern in eine nebelhafte, erträumte Vergangenheit der Burgen und der Rittersfrauen. Einsam harrt auf ihrem Schlosse Frau Oda des geschiedenen, in den Kreuzzug wider die Saracenen ausgerittenen Gatten; sie glaubt den Hufschlag des treuen Rosses endlich zu vernehmen, das den Erwarteten bringt, aber statt seiner tritt die Maurin Medjé ein, mit den Abschiedsgrüßen des Sterbenden betraut und eine handvoll heiliger Erde in seinem Helme heimtragend. Sie hat den deutschen Herrn gepflegt, geliebt und ihm angehört; die Sünde zu beichten, hat sie der Ritter zu seiner Gattin gesandt, und demüthig steht sie nun vor der beleidigten Frau. Doch der Zorn Odas wandelt sich unter dem Eindruck der schlichten Erzählung bald in Mitleid um, und der Vorhang fällt über den versöhnten Rivalinnen nieder, welche ihr Leben nun mit einander leben wollen im Angedenken des Verstorbenen. Das kleine Dramolet, das die Sage vom Grafen Gleichen in so eigenthümlicher Weise variirt, indem es den Mann ausschließt und nur die zwei Gattinnen des Ritters vorführt, wurde von den Damen Ortwin (Oda) und Pospischil (Medjé) zu sehr im Stil der Theatertradition und mit zu wenig Innerlichkeit gespielt; irgend einen stärkeren Eindruck hinterließ das Werk nicht.

* [**Abermals ein neues Theater**] ist für Berlin, wie man der „Fr. Ztg." schreibt, in Sicht, das aber nicht den bestehenden Bühnen Concurrenz zu machen beabsichtigt. Es ist ein „Verein Freie Bühne" in Bildung begriffen, der jährlich zehn, nur für die Mitglieder zugängliche und daher von der Polizeicensur befreite Vorstellungen zu geben beabsichtigt. Ein artistischer Director soll sie in Scene setzen. Wiederholungen sind zunächst ausgeschlossen. Es sollen in erster Linie Stücke gewählt werden, welche „den bestehenden Theatern ihrem Wesen nach schwerer zugänglich sind"; eine Beschränkung nach der Seite der Nationalität ist nicht in Aussicht genommen, so daß also deutsche, französische, nordische, slavische Dramen in zwangloser Reihenfolge zur Darstellung kommen würden.

* [**Japanische Damenfrisuren.**] In Japan kann man noch heutzutage, trotz des Eindringens der europäischen Mode, fast immer aus der Frisur einer Frau ein Urtheil über Stand und Persönlichkeit derselben gewinnen. Das Arrangement des Haares zeigt z. B. an, daß sie eine Wittwe ist und nie mehr heirathen wird. Man kann Alter und Geschlecht eines kleinen Kindes am Haar erkennen, und zwar am Haarbüschel oberhalb des Halses, am Haarring auf dem Scheitel oder am Büschel, das vorn stehen bleibt, während alles übrige Haar abrasirt ist. Das Haar eines Mädchens von acht oder neun Jahren ist hinten mit rothem Krepp zusammengebunden, vorn rasirt. Junge Damen arrangiren ihr Haar vorn ganz hoch und hinten in Schmetterlingsform mit Gold- und Silberdraht oder Federn durchflochten und tragen darin goldene Kugeln oder sonstige auffallende Haarnadeln. Sehr elegante junge Damen ziehen es vor, das Hinterhaar in der Form eines halben Fächers zu coiffüren. Eine verheirathete Frau muß das Haar in der Form eines Wasserfalls tragen. Eine Wittwe, die sich wieder verheirathen möchte, trägt ihr Haar geflochten und dann um eine große Schildkrötennadel gewunden, welche horizontal am Hinterkopfe festgesteckt ist. Wenn jedoch eine Wittwe fest entschlossen ist, nie mehr sich zu verehelichen, so schneidet sie das Hinterhaar kurz ab und kämmt das Vorderhaar ohne Scheitel zurück. Man sieht, die Japanerinnen müssen recht viel Phantasie haben, um alle diese Haartouren zu erfinden.

p. [**Die kleinste Zeitung der Welt**] dem Formate nach dürfte ein in Guadalajara in Mexico erscheinendes Wochenblatt sein, welches den Titel „Das Telegramm" führt. Diese Miniaturausgabe einer Zeitung besteht aus vier in je drei Spalten getheilten Seiten von fünf Zoll Länge und vier Zoll Breite. Auf diesem engen Raume enthält es in ganz knapper Form Nachrichten aus der ganzen Welt. Das Motto dieser kleinen Merkwürdigkeit lautet: „Wenig Stroh und viel Weizen". — Die **nördlichste Zeitung der Welt** wird zu Hammerfest in Norwegen herausgegeben, und endlich sei noch ihres formidablen Titels wegen eine ebenfalls im hohen Norden, nämlich in Grönland erscheinende Zeitung erwähnt, die an ihrer Spitze den etwas langathmigen Namen: „Arragagliotio Nalinginnavnik Sysaraminasassinik" trägt.

as. [**Eine Reliquie Buddhas.**] Der indische Civilbeamte Campbell hat südöstlich von Junagadh in Kattyar in einem riesigen, 90 Fuß hohen Grabhügel werthvolle Reliquien des Religionsstifters Buddha aufgefunden. Die Kostbarkeiten befanden sich in einem steinernen, 14 Zoll im Geviert messenden und 9 Zoll hohen Kasten. In diesem war ein anderer thönerner Kasten und in letzterem wiederum ein runder, flaschenartiger, kupferner, mit Grünspan bedeckter Behälter, der seinerseits ein silbernes Kästchen barg, das einem goldenen als Umhüllung diente. Das goldene Kästchen hat die Form einer Kastanie und sieht, nachdem es 2000 Jahre in der Erde gelegen hat, wie neu aus. Sieben Gegenstände lagen darin: vier Edelsteine, zwei Stückchen Holz und endlich ein kleines, kaum ein Fingernagel großes Knochenstückchen, um dessenwillen alle die vielen Umhüllungen angebracht und der große Hügel errichtet worden war. Herr Campbell spricht die Ansicht aus, daß der Knochensplitter einst dem Leibe des göttlichen Gautama Buddha angehörte.

* [**Auf der Insel Sumatra**] (Westküste) hat ein alter vulkanischer **Krater**, der seit mehreren Jahrhunderten geruht hatte, sich wieder geöffnet und Feuersäulen ausgespieen.

München, 9. April. [**Eine Schule für Gemälde-Restauration**] läßt der Prinz-Regent errichten unter der Leitung des bekannten bairischen Conservators Alois Hauser, des Erneuerers der Darmstädter „Holbein-Madonna". Ein ähnliches Institut besitzt bis jetzt keine Kunststadt.

* **Newyork**, 8. April. **Ein furchtbarer Sturm** wüthete gestern in Virginia und dem unteren Theile von Maryland. An der Küste scheiterten mehrere Schiffe.

Schiffs-Nachrichten.

C. **London**, 8. April. Ein zweiter **Ostender Postdampfer**, die „**Prinzessin Josephine**", hatte am Sonnabend auf der Fahrt von Dover nach Belgien einen Zusammenstoß. Als das Schiff wegen dichten Nebels hielt, rannte die mit Bauholz beladene norwegische Brigg „Deodata" gegen seinen Bug. Der Dampfer wurde nicht erheblich beschädigt und konnte seine Fahrt fortsetzen, während die Brigg, deren Bug und vorderes Takelwerk gelitten hatte, in Dover einlaufen mußte. Seltsamer Weise befand sich an Bord der „Prinzessin Josephine" wieder **Prinz Jerome Bonaparte**, welcher bei dem kürzlichen Untergang der „Comtesse de Flandre" fast das Leben eingebüßt hatte.

Auf der Höhe von Beachy Head stieß am Sonnabend Abend der Dampfer „**Noordland**" von der Red Star-Linie mit der Liverpooler Brigantine „**Carrie Dingle**" zusammen. Die Ursache der Collision wird von der Besatzung der beiden Schiffe verschieden angegeben, das Resultat aber war, daß das Segelschiff, nachdem es sich bei der ruhigen See eine halbe Stunde über Wasser gehalten hatte, unterging. Die „Noordland", welche übrigens selbst am Bug so beträchtlich beschädigt war, daß sie in Southampton einlaufen mußte, setzte Boote zur Rettung der Mannschaft der „Carrie Dingle" aus. Unter den 1200 Fahrgästen des Auswandererschiffes herrschte eine Zeit lang außerordentlich große Aufregung.

Standesamt.

Vom 10. April.

Geburten: Schneidermeister August Meier, T. — Pächter Johann Dreyer, T. — Arbeiter Joh. Stein, T. — Musiker Otto Plaumann, T. — Schneiderges. Ignatz Krömer, S. — Arbeiter August Zoll, S. — Tischlerges. Gustav Lange, T. — Böttcherges. Eduard Märtens, T. — Segelmacherges. Robert Hoffmann, S. — Arbeiter Julius Cibora, T. — Arbeiter August Gottlieb Schiewek, T. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Arbeiter Johann Friedrich Thimm und Auguste Radtke. — Geschäftsreisender Edmund Komoszynski und Franziska Maria Wollmann. — Arbeiter Adalbert Zimmermann und Auguste Cohn. — Bauunternehmer Karl Wilhelm Schmidt und Wittwe Dorothea Auguste Albertine Pohl, geb. Gorbandt. — Töpfergeselle Karl August Pusch in Braunsberg und Auguste Gell daselbst. — Schiffszimmergeselle Franz August Heinrich Plenikowski und Clara Dorothea Prohl. — Schneidergeselle Franz Josef Borowski in Brentau und Susanna Franziska Groth daselbst.

Heirathen: Schneiderges. Leopold Lorenz und Math. Luise Wolski. — Klempnerges. Robert Heinrich Elendt und Amalie Clara Pranski. — Kellner Emil Karl Alfred Heinrich und Ww. Anna Emilie Wessolowski, geb. Piechotka. — Maschinenschlosser Eduard Julius Georg Pottschull und Minna Therese Henriette Schacht. — Kellner Max Oskar Jarkuschewitz und Josefine Kotowski. — Commis Ernst Leonhard Rob. Lösekraut und Emilie Margarethe Roll.

Todesfälle: T. d. Arb. Friedrich Barnowski, 6 J. — S. d. Arb. Max Schlonski, 12 Tage. — Wittwe Luise Julianna Eichhorst, geb. Brauer, 67 J. — T. d. Tischlerges. Josef Rozanski, 1 J. — T. d. Kaufmanns Gustav Gawandka, 5 M. — T. d. Schneidermeisters Bernhard Nähr, 5 W. — Unehel.: 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 10. April. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 253½, Franzosen 206⅞, Lombarden 88⅝, ungar. 4% Goldrente 86,90, Russen von 1880 —. Tendenz: ruhig.

Wien, 10. April. (Privatverkehr.) Oesterr. Creditactien 298,65, Franzosen 242,50, Lombarden 105,25, Galizier 207,75, ungar. 4% Goldrente 102,50. — Tendenz: schwach.

Paris, 10. April. (Schlußcurse.) Amortis. 3% Rente 88,62½, 3% Rente 85,75, ungar. 4% Goldrente 87½, Franzosen 517,50, Lombarden 241,25, Türken 15,92½, Aegypter 480,62. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 44,50, weißer Zucker per April 48,60, per Mai 49,00, per Mai-Juni 49,50. Tendenz: behauptet.

London, 10 April. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98½, 4% preußische Consols 106, 5% Russen von 1873 102⅝, Türken 15¾, ungar. 4% Goldrente 86⅜. Aegypter 91. Platzdiscont 1⅝ %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 18½, Rübenrohzucker 18. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 10. April. Wechsel auf London 3 M. 93,45, 2. Orient-Anleihe 99⅞, 3. Orient-Anleihe 97⅞.

Newyork, 9. April. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,86¾, Cable Transfers 4,88½, Wechsel auf Paris 5,18⅛, Wechsel auf Berlin 95¼, 4% fundirte Anleihe 128¾, Canadian-Pacific-Actien 51¼, Central-Pacific-Act. 34, Chic. North-Western-Act. 105¼, Chic., Milw.- u. St. Paul-Act. 65⅛, Illinois Centralbahn-Actien 110¾, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 101⅝, Louisville u. Nashville-Actien 63, Erie-Bahnactien 27¾, Erie second Bonds 103⅜, Newyork-Central-River-Actien 107, Northern Pacific-Preferred-Actien 60⅞, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 50¼, Philadelphia- und Reading-Actien 44⅛, Louis- u. St. Franc.-Pref.-Act. 55½, Union-Pacific-Actien 61⅛, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Actien 26.

Rohzucker.

Danzig, 10 April. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: ruhig, geschäftslos. Heutiger Werth ist 17,60 M incl. Sack Basis 88° Rendem. franco transito Neufahrwasser nominell.

Magdeburg. Mittags. Tendenz: stetig. Termine: April 18,22½ M Käufer, Mai 18,17½ M do., Juni-Juli 18,25 M do., August 18,37½ M do., Oktober-Dezember 14,15 M do.

Abends. Tendenz: ruhig. April 18,20 M Käufer, Mai 18,17½ M do., Juni-Juli 18,22½ M do., August 18,30 M do., Oktober-Dezbr. 14,15 M do.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 10. April. Wind: NNO.

Angekommen: Auguste (SD.), Arp, Hamburg via Stettin, Güter.

Gesegelt: Kong Oscar (SD.), Hellieson, Christiania, Getreide und Güter.

Fremde.

Hotel du Nord. Paatz a. Wien, Friedländer, Heymannson, Pilger und Herzog a. Berlin, Frank und Haltenhof a. Pforzheim, Kairies a. Badach, Meyer a. Dresden, Reuscher a. Stuttgart, Icke a. Leipzig, Zeuner a. Hanau, Arenson a. Königsberg, Hirche a. Schlitz, Erasmi a. Lübeck, Hashagen a. Bremen, Schröder a. Aachen, Hofmann a. Hamburg, Kaufleute. Lieutenant v. Schultz a. Czerwinsk, Jochheim a. Kolkau, Schmeltzer nebst Familie a. Gr. Grieben, Rittergutsbesitzer. v. d. Gröben a. Königsberg, Hauptmann.

Hotel Deutsches Haus. Gerdes, Hirschfeld und Felske a. Berlin, Gerstenberg a. Elberfeld, Chemnitz a. Ihol, Ewert a. Reyhof, Wieprzkowsky a. Kopenhagen, Lack a. Amsterdam, Nathansohn a. Königsberg, Schiemann a. Köln a./Rh., Lesser a. Saalhorn, Schulz a. Schiesplatz, Alberty a. Schlochau, Kammerowski a. Walburg, Kreft a. Vippach, Kaufleute. Schulz a. Czerwiese, Lieutenant der Reserve. Angerheim a. Schwetz, Landwirth. Ganghandke a. Pillau, Gutsbesitzer. Zacharias a. Hamburg, Rentier.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: [illegible], sämmtlich in Danzig.

Van Houten's Cacao.

Bester – Im Gebrauch billigster. | Ueberall zu haben in Büchsen à Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.

Die Ausgabe der Loose à 3 Mk. zur III. Weseler Kirchbau-Geld-Lotterie ist erfolgt. Bestellungen erbitte umgehend. **A. Molling, General-Debit, Hannover.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung soll das im Grundbuche von St. Albrecht, Blatt 104 A, auf den Namen der Victualienhändler acob und Anna Renate geb. Gxerkowska-Schiwelbeinschen Eheleute eingetragene, zu St. Albrecht Nr. 104 A belegene Grundstück

am 21. Juni 1889,

Vormittags 10½ Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0.66 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 10 Ar 70 qm. zur Grundsteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts können in der Gerichtsschreiberei 8, Zimmer 43 eingesehen werden. (6655

Danzig, den 5. April 1889.

Königliches Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 1514 bei der Firma **Adolf von Riesen** eingetragen, daß eine Zweigniederlassung in Elbing errichtet ist.

Danzig, den 9. April 1889.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Die hohe, Mittel- und niedere Jagd auf dem Areal des der Stadt Stolp gehörigen, ca. fünfzehn Kilometer Chaussee von letzterer entfernten Forstguts Loitz mit 2350 ha Flächen-Inhalt soll auf 6 Jahre, vom 1. September d. J. ab bis zum 1. September 1895 verpachtet werden und haben wir zur Entgegennahme von Geboten Termin auf

Mittwoch, 15. Mai d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

hier zu Rathhause, Zimmer Nr. 8 anberaumt, wozu wir Pachtliebhaber mit dem Bemerken hierdurch einladen, daß die Pachtbedingungen vom 9. d. Mts. ab während der Dienststunden in unserer Registratur eingesehen, gegen Erstattung der Kopialien auch abschriftlich bezogen werden können. (6632

Stolp i. Pomm., 5. April 1889.

Der Magistrat.

Mobiliar-Auction Hundegasse 125.

Morgen Freitag, den 12. April, Vormittags 10 Uhr, werde ich daselbst wegen gänzlicher Räumung:

1 eleganten mah. Herrenschreibtisch, 2 überpolsterte Garnituren. Sopha und Fauteuils in Plüsch, 1 Causeuse, 1 mah. Patentspeisetafel mit Einlage 2 mah., 1 nußb. Kleiderspind, (zerlegbar), 2 Vertikows, 2 mah., 2 birk. Bettgestelle mit Matratzen, 6 Rohrlehn-, 6 Wiener Stühle, 1 Regulator, 3 Sophatische, 1 mah. Bücherspind, 1 großer, 1 kleiner Teppiche, 1 Waschtisch mit Marmor, 2 do. Nachttische, 1 nußb. Trumeaux, 2 mah. Pfeilerspiegel mit Consol und Marmor, Bilder u. s. w.

öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkaufen, wozu einlade. (6720

A. Olivier,

Auctionator und Taxator.

Die zur Einrichtung einer Pfarre in **Zackenzin, Synode Lauenburg in Pomm.** veranstaltete

Lawinen-Collecte

muß wegen eines mir soeben bekannt gewordenen Schreibfehlers in einer Anzahl von Collectenbriefen zum Stillstand gebracht werden. Die verehrten Mitglieder der Collecte werden hiermit höflichst gebeten:

1) Keine Sammelbriefe mehr zu verbreiten,
2) Sämmtliche Beiträge baldmöglichst direct an mich zu senden, sowohl die angesammelten, als auch die noch nicht abgesandten Einzelbeiträge. (5963

Wollin bei Zezenow in Pomm.

Magdalene von Braunschweig.

Stettin, den 9. April 1889.

Dem § 23 des Statuts gemäß beehre ich mich, die Herren Commanditisten zu der

am Dienstag, d. 30. April c.,

Nachmittags 4 Uhr,

in dem Grabowerstraße Nr. 14 belegenen Bureau des Herrn Geheimen Justizrath **Wendlandt** hierselbst stattfindenden

außerordentlichen Generalversammlung

ergebenst einzuladen.

Tagesordnung.

1. Beschlußfassung über Abänderung des § 20 der Statuten.
2. Beschlußfassung über die Zulässigkeit der Umwandlung der Commandit-Gesellschaft auf Actien in eine Actien-Gesellschaft.

Hochachtend

Franz Gribel,

persönlich haftender Gesellschafter der „Lina" Dampfschiffs-Gesellschaft.

6721) **Th. Gribel.**

Danziger Hypotheken-Verein.

Von den neu ausgefertigten Couponbogen zu unseren 5 und 4 procentigen Pfandbriefen ist ein großer Theil noch nicht abgehoben. Die resp. Inhaber der Pfandbriefe werden ersucht, den Umtausch bald bewirken zu wollen.

Die Direction.

Weiß. (6760

Orthopädische Anstalt,

Danzig, Brodbänkengasse 38.

Zur Behandlung von **Rückgratsverkrümmungen** ziehe ich jetzt in Anwendung die **neueste**, von Herrn Professor Dr. **Fischer** an der Universität Straßburg i./E. eingeführte und von den ersten ärztlichen Autoritäten als **zweckentsprechendste** anerkannte Methode.

Die Herren Collegen ersuche ich die betreffenden Apparate, sowie deren Gebrauch und Wirkung ihrer wissenschaftlichen Beurtheilung unterziehen zu wollen. (6710

Dr. Jewson.

Glacée-Handschuh-Ausverkauf.

2- u. 3-knöpf. in allen Farben von ℳ 1 bis 1,25,
4- u. 5- - - - - ℳ 1,50,
1- u. 2- - für Herren von ℳ 1.25 bis 1,50,
4 knöpf. schwarz und farbig mit Raupe ℳ 2,
2- - Dänische ℳ 1,25,
3—6 knöpf. - ℳ 1,50,
Schlupf-Handschuhe ℳ 1,75.

Garantie für Haltbarkeit und Sitz.

Jedes Paar wird auf Wunsch aufgepaßt. (6749

H. Liedtke, Heil. Geistgasse 106.

Mein bestassortirtes Cigarren- und Cigaretten-Lager befindet sich jetzt (6763

Gr. Krämergasse 8

(dicht am Langenmarkt) und bitte um geneigten Zuspruch.

H. Gottke.

Von heute ab befindet sich meine Wohnung

Fleischergasse 75, pt.

Leopold Cohn.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von

Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des **Norddeutschen Lloyd**

von **Bremen** nach
Ostasien
Australien
Südamerika.

Näheres bei (6095

F. Mattfeldt,

Berlin NW., Invalidenstraße 93.
Adolph Loht, Danzig, Tischlergasse 30.

Vorbereitung zum

Einjährig-Freiwilligen-Examen.

Dr. P. Krüger,

Junkergasse 2 (Dominik.-Pl.)

Sichere u. schn. Vorbereit. f. d. Prima Gymn. u. Realgymn., bezw. **einjähr.** Dienst u. d. **Fähnr.-Prüf.** mit u. ohne **Pension. Berlin** W., **Motzstr.** 76 beim **Nollendorf**-Platz. **Stinner**, Director.

Biscuits,

in jeder Preislage

das unbedingt Feinste offerirt in überreicher Auswahl

Carl Studti,

Heil. Geistgasse 47, Ecke der Kuhgasse.

Heringe. Ein Posten alte, fette, aber noch gute Matjes à Tonne 12 Mk. Geschmack sehr gut, hat abzugeben (6747

M. K. Dehnke, Altst. Graben 23.

Bergmanns

Carbol-Theerschwefelseife.

Allein echtes, erstes u. ältestes Fabrikat in Deutschland. Anerkannt von vorzüglicher Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten, Mitesser, Flechten, Frostbeulen, Finnen etc. à Stück 50 ₰ in der Adler-Droguerie Rob. Laaser, Gr. Wollwebergasse 2. (6586

Gelegenheitsgedichte

ernsten u. heit. Inhalts werd. angef. **Baumgartschegasse 34, III.**

Mikadopapier,

zum Färben von Ostereiern, sowie **prachtvolle giftfreie**

Eierfarben, Seifeneier

in reichhaltigster Auswahl empfiehlt (6751

die Adler-Droguerie

Robert Laaser,

Große Wollwebergasse 2, neben dem Zeughause.

Gehöröl-

Extrakt vom k. k. Sekundar-Arzt Dr. **Schipek**, welcher seiner sichern Wirkung wegen von vielen **Autoritäten** seit Jahren rühmlichst anerkannt, weil er jede nicht angeborene **Taubheit** heilt, **Schwerhörigkeit, Ohrensausen**, sowie jede **Ohrenerkrankung** sofort beseitigt, ist mit Gebrauchs-Anweisung gegen Vor-Einsendung von ℳ 3,50 bei frco. Zusendung zu beziehen von **F. Giacomelli, Wien, Fünfhaus, Stadiongasse 1.** (6098

Depots werden errichtet.

Die beliebten

Electra-Socken,

Paar 1 ℳ, vorräthig. Größte Auswahl

geschmackvollster Shlipse,

nur Neuheiten, spottbillig.

Louis Willdorff,

Ziegengasse 5 u. Milchkannengasse 31. (6702

F. L. Schmidt,

Große Wollwebergasse 6, fabricirt alle Arten

Leder-Treibriemen

mit Maschinenbetrieb, geleimt u. genäht, in kürzester Zeit. (5798

Geschnittene Näh- und Binderiemen, sowie Fettgar- und Maschinenleder in ganzen Häuten offerirt zu billigen Preisen.

Billige Stoffe

für Anzüge und Ueberzieher offeriren

Stichel u. Co.,

Forst i./L. (6735

Man verlange Mustersend.

Ludw. Zimmermann Nchfl.,

Danzig, Fischmarkt 20/21, offeriren zu billigsten **Engros-Preisen:**

Eiserne Schiebkarren, Feldschmieden, Amboße, Schraubstöcke, Schmiedeformen, Gußstahlhämmer, Rodehacken, Schraubenschlüssel, Werkzeugstahl, Feder- und Messerstahl, Griff-, Pflug- u. Schweißstahl, Schleifsteine, (5795 Lagermetalle.

Korkschneiderei mit Maschinenbetrieb, Böttchergasse 18.

Wein-, Bier-, Selter-, Liqueur-, Medizin-Korke von 1 ℳ p. Mille an, Faßkorke, Conservengläser-Korke, Kork-Sohlen, Kork-Maschinen à 50 ₰ und Holzkrähne von 30 ₰ an empfiehlt (6699

Walter Moritz,

Böttchergasse 18, Ecke Paradiesg.

Loubier & Barck,

76. Langgasse 76.

Kleiderstoffe-Abtheilung.

Gämmtliche Neuheiten in seidenen, wollenen und halbwollenen Kleiderstoffen, sowie in Elsasser Waschstoffen sind eingetroffen und empfehlen dieselben vom allerbilligsten bis hocheleganteften Genre.

Wäsche-Abtheilung.

Großes Lager in Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, sowie Anfertigung nach Maß in sorgfältiger Ausführung.

Baby-Ausstattungen.

Fertige Betten und eiserne Bettgestelle. Fertige Bettbezüge und Laken.

Böhmische Bettfedern

in völlig geruchloser und staubfreier Waare.

Feste Preise. (6729

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß der auf den **11. April d. Js.** festgesetzte Beginn der diesjährigen Ziehung der Lotterie des Vereins für die Herstellung und Ausschmückung der Marienburg auf

Mittwoch, den 5. Juni d. Js.,

verlegt wird.

Die Ziehung wird an dem genannten Tage, Vormittags 9 Uhr, im hiesigen Rathhause beginnen und an den folgenden Tagen fortgesetzt und beendet werden.

Danzig, den 10. April 1889.

Der Vorstand

des Vereins für die Herstellung und Ausschmückung der Marienburg.

von Leipziger. Fink. (6703

Städtische höhere Mädchenschule u. Lehrerinnenseminar zu Graudenz.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 25. April, morgens um 9 Uhr. Zur Aufnahme neuer Schülerinnen und Seminaristinnen wird der Unterzeichnete Dienstag, den 23. und Mittwoch, den 24. d. M., Vormittags von 10 bis 12 Uhr, im Schulhause, Trinkestraße 19, bereit sein. Ein Impf- bez. Wiederimpfschein ist erforderlich.

Zwecks Aufnahme entfernt wohnender Seminaristinnen genügt schriftliche Anmeldung unter Beifügung ausreichender Zeugnisse über den bisherigen Bildungsgang. (6679

Dr. Schneider.

Höhere Privat-Knabenschule zu Zoppot.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 25. April morgens 8 Uhr. In der Vorschule werden Knaben vom 6. Lebensjahre an aufgenommen. (6672

Zur Aufnahme neuer Schüler bin ich täglich von 11—12 Uhr bereit. Zu derselben sind Geburts- und Impfscheine, sowie das Abgangszeugniß der etwa vorher besuchten Schule mitzubringen.

Dr. R. Hohnfeldt.

Gewerbe- und Handelsschule für Frauen und Mädchen in Danzig.

Das Sommer-Semester beginnt am **25. d. Mts.** Zur Entgegennahme von Anmeldungen, sowie zu jeder näheren Auskunft wird die Vorsteherin der Schule, Fräulein **Elisabeth Solger**, am 23. und 24. d. Mts., von 11—1 Uhr, im Schullokale **Jopengasse 65**, bereit sein. (6713

Das Curatorium.

Hagemann. Davidsohn. Gibsone. Neumann. Sack.

Einem geehrten Publikum von Langgarten und Umgegend die ganz ergebene Anzeige, daß ich **mit dem 8. April d. J.** einen

Kindergarten, System Fröbel,

Langgarten Nr. 69, zu eröffnen gedenke.

Spiele und Beschäftigung bei gutem Wetter im Freien. Zur Annahme von Zöglingen werde ich von Donnerstag den 4. April ab, täglich von 10—1 Uhr am oben angeführten Orte bereit sein.

Mein neues Unternehmen dem geneigten Wohlwollen eines geehrten Publikums bestens empfehlend zeichne

Hochachtungsvoll

6369) **Martha Bellgardt.**

Regalia-Facon! Besonders preiswerth!

Importirte Havana-Cigarren.

Original-Marken.

Londres Imperial „Humo"	p. Hund. 150 ℳ,	p. St. 15 ₰.
Londres fino „Incognito"	„ 140 „	„ 15 „
Londres „Querido"	„ 120 „	„ 12 „
Londres „Rezagos"	„ 110 „	„ 12 „

offerirte Marken empfehle jedem Raucher als ganz vorzüglich.

Georg Möller,

6764) **Brodbänkengasse 48.**

Für Kranke und Reconvalescenten!

Sehr guten kräftigen Rothwein per Liter 90 Pf.; vorzüglichen weißen Tischwein per Liter 70 Pf. in 25 Liter-Gebinden. Absolute Reinheit garantirt. Gegen Nachnahme. Proben berechne billigst.

Sigmund und Bing,

5804) **Dettelbach am Main.**

Natur-Ungarweine,

garantirt echt, weiß, roth, herb o. süß, versendet in 4 Liter-Fäßchen portofrei zu 5–6 ℳ, steuerfrei 1,20 ℳ höher. **W. Groß, Wein-Export, Jägerndorf, Oesterreich.**

„Ein tägliches Bad erhält die Gesundheit."



Weyl'sheizb. Badestuhl. Ohne Mühe ein warmes Bad. Unentbehrlich für Jeden. Prospecte gratis. **L. Weyl, Berlin, W. 41.** Leipzigerstr. 134.

Francozusendung. Monatszahlungen.

Beste englische und schlesische

Steinkohlen

für den Hausbedarf, sowie trockenes Fichten- u. Buchen-Kloben- und Sparherdholz, Coaks offerirt zu billigsten Preisen

A. Eycke,

Burgstraße Nr. 8/9, früher **Rud. Lickfett.** (6088

Champion-Kartoffeln

zur Saat und zum Essen verkauft das Dominium **Alt-Paleschken** bei Neu-Paleschken stets Mittwochs. Der Ertrag dieser Kartoffeln war im vergangenen Jahre 1½ mal so groß wie der der Daberschen Kartoffeln; dabei waren dieselben gesund. (6733

Preis: 1 Centner 2 ℳ 40 ₰.

Saatkartoffeln.

Imperator verkäuflich pro Ctr. 2,50 ℳ, Herz 3, Alkohol und Andersen 3,50, Schneeflocken und Rosalie 4, Hamburger Hörnchen und Odin 4,25. (6354

300 Centner Seed

werden gekauft.

Gr. Saalau bei Straschin.

Kartoffel-Offerte.

Vorzügliche Daber'sche Seed-Kartoffeln aus Pommern laufen in Waggonladungen täglich für mich ein und empfehle dieselben als **Speise- u. Saatkartoffeln** in ganzen Ladungen, sowie Ctr.-, Scheffel- und Maßweise zu den billigsten Concurrenzpreisen.

Paul Treder, Vorst. Graben 23, Kneipab Nr. 34. (6714

200 bis 1000 Centner Eßkartoffeln

liefert franco Bahnhof Danzig.

Offerten nebst Preisangabe unt. 6631 an die Expedition dies. Zeit. Lieferung sofort.

Milch. Jedes Quantum bis 500 Liter, auch per Bahn, gesucht. (6748

M. K. Dehnke,

Altstädt. Graben Nr. 23.

Milch-Gesuch.

Es werden noch einige Hundert Liter Milch gesucht in kleinen und großen Posten. Näheres Altstädtischen Graben 30. (6490

Schankgrundstück

am frequenten Marktplatz, alte Nahrungsstelle, preiswerth zu verkaufen. Nur Selbstkäufer belieben ihre Adressen unter 6645 in der Exped. d. Ztg. einzureichen.

Hotel,

blühende Nahrungsstelle

in bester Lage von Allenstein Ostpr. mit gesicherter Hypothek und 30000 ℳ Anzahlung zu verkaufen. Miethe außer Hotel noch 2800 ℳ. Auskunft durch **B. Lehmann, Königsberg i./Pr., Jägerhofstraße 5.** (6678

Achtjähriger Fuchswallach,

3 Zoll groß, sehr ausdauernd, sicheres Truppenpferd, steht zum Verkauf. Näheres Lastadie 32

6755) **Klawiter, Lieutenant.**

Ein

starker Rollwagen

auf Federn wird zu kaufen ges. Off. mit Preisangabe werden unter Nr. 6600 dies. Ztg. erb.

Ein eiserner Geldschrank billig zu verkaufen 1. Damm 14.

Eine hochelegante, dunkelbraune Stute, comptet geritten und sehr bequem für ein Gewicht bis 180 ℔ ist billig zu verkaufen Vorstädt. Graben 66

6745) **F. Sczersputowski.**

Güter z. Kauf, wie zur Parzellierung werden gesucht. Spezielle Anschläge u. 6689 in der Expd. d. Ztg. erbeten.

Ein neuer Bierluftdruckapparat billigst zu verkaufen 1. Damm 14. (6756

15000 ℳ ländl. Hypoth. 5% ist zu verkaufen.

Adressen unter Nr. 6690 in der Expd. d. Zeitung erbeten.

Zum sofortigen Antritt

findet ein Förster, der gleichzeitig die Wiesen zu beaufsichtigen, und auf Verlangen zur Aufsicht in der Wirthschaft auch thätig sein muß, Stellung. Wohnung vorhanden. Zeugnisse und persönliche Vorstellung erforderlich. Auch findet ein ordentlicher, unverheiratheter Kutscher Stellung.

Koliebken per Kl. Katz.

6675) **A. Nissen,**

Administrator.

Für den Sohn eines Besitzers m. d. Berechtigung zum Einjährigen Dienst, wird eine Lehrstelle in Danzig in einem Getreide-, Commissions- od. Agenturgeschäft von sogleich gesucht.

Gef. Off. u. 6639 in der Expd. dieser Zeitung erbeten.

Die Lagerverwalter-Stelle in Handelsmühle Kuriad bei Lautenburg ist sofort zu besetzen. (6598

Gehalt 450 ℳ, freie Station, Kenntniß der Buchführung und etwas poln. Sprache nothwendig.

50 tüchtige Klempner

finden noch dauernde, lohnende Accordarbeit in der Blechwaarenfabrik von

Adolph H. Neufeldt

in Elbing. (6677

Maler und Lackirer

finden Arbeit bei

Adolph H. Neufeldt

in Elbing. (6617

Für ein hiesiges ausgebreitetes Assecuranz-Geschäft wird ein mit der Branche eingehend vertrauter Bureau-Chef gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 6766 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Für ein umfangreiches Waaren-Agentur- und Assecuranz-Geschäft wird per sofort oder später ein

jüngerer Commis

gesucht mit schöner Handschr. und mögl. vertr. mit diesen Branchen. Flotte Stenographen bevorzugt. Adr. m. genauer Angabe früherer Beschäftig. u. des letztbezogen. Gehalts (nur solche Offert. w. berücks.) sub 6041 erb.

Ein jüngerer Commis,

welcher augenblicklich in einem gr. Waaren- u. Speditions-Geschäft konditioniert, sucht p. 1. Mai eventl. früher als Comtoirist od. Expedient anderw. Engagement. Off. u. 6667 in der Expd. d. Zeitung.

Ein Kaufmann,

der sich mehrere Jahre in Frankreich und Belgien aufgehalten hat, **flotter franz. u. deutscher Correspondent und Buchhalter,** sucht Stellung.

Gef. Adressen unter Nr. 6646 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Pferdestall n. Burschengelaß ist Wallplatz 7 u. 8 zu vermiethen. Näheres daselbst 1 Treppe. (6754

Brodbänkengasse 14

ist die neudecorirte zweite Etage, bestehend aus 6 zusammenhängenden Zimmern, Badestube und reichlichem Zubehör zu vermiethen. Näheres daselbst 3. Etage.

Jopengasse 63

z. Oct. die Saal-Etage,

5 Zimmer u. Zubehör f. 450 Thlr. pro Anno und die

Hange-Etage,

(dieselben Räume) für 350 Thlr. zu verm. Bes. v. 11—1 Uhr. Näh. p.

Danziger Gesang-Verein.

Der auf **Donnerstag, den 11. d. Mts.** angesetzte Uebungs-Abend

fällt aus,

da die Aula im Städt. Gymnasii nicht disponibel ist. (6714

Der Vorstand.

Danziger Allgemeiner Gewerbe-Verein.

Donnerstag, den 11. April cr., Abends 8 Uhr:

Letzte allgemeine Versammlung in diesem Semester.

Vortrag

des Herrn **Georg Sander** über das Thema: **Entsprechen die heutigen Personentarife den Anforderungen des modernen Verkehrs?**

Interessenten als Gäste gern gesehen.

Der Vortrag findet im untern Saale statt. (6725

Um 7 Uhr Abends:

Bibliothekstunde.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.